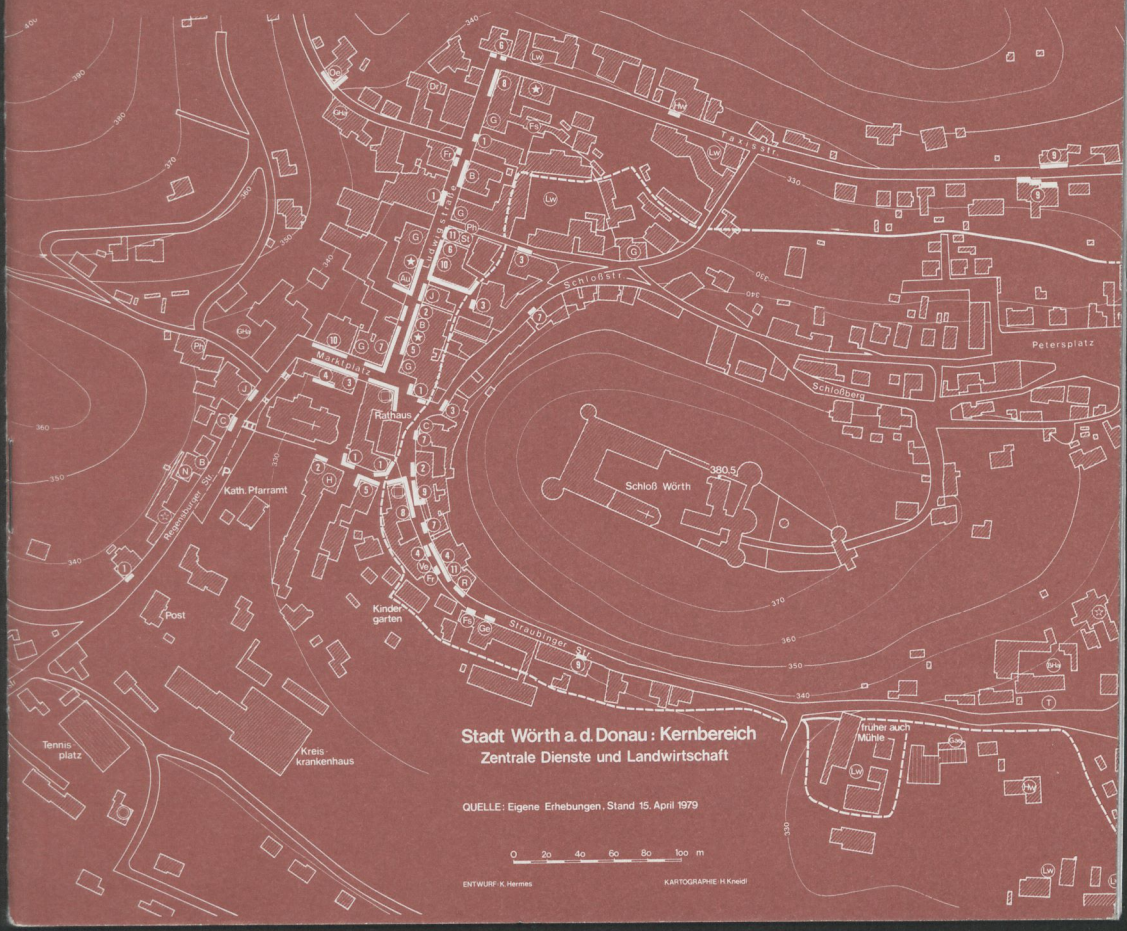
Wörth
an der Donau

Eine geographische Skizze



Dr. Karl Hermes

Wörth an der Donau

Eine geographische Skizze
mit 13 Abbildungen
und einem geschichtlichen Überblick
von Josef Fendl

1979

JOSEF FENDL

1200 Jahre Wörth

EIN GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK (FESTVORTRAG IM RAHMEN DER 1200-JAHR-FEIER)

Herr Ministerpräsident*, Hochwürdigster Herr Bischof! Sehr geehrte Damen und Herren!

In Ihrer Einladung finden Sie an dieser Stelle des Festaktes den Programmpunkt „Geschichtlicher Überblick". Er heißt bewußt nicht: „Geschichtlicher Abriß". Einen solchen finden Sie in der 248seitigen Festschrift.
Ein Überblick ist – nach meinem Dafürhalten – weniger, was seinen Umfang, mehr, was seine Thematik betrifft.

Der Anlaß dieser Festfeier ist Ihnen allen bekannt. Er läßt sich auf die kurze Formel bringen: 1200 Jahre Wörth. In Klammer: 25 Jahre Stadt.
Nun der Ort, der Ihre Heimat ist oder in dem wir als Gäste freundlich aufgenommen sind, ist nicht der einzige, auch nicht der erste in unserem Landkreis, der dank einer für ihn günstigen Quellenlage dieses Jubiläum zu feiern in der Lage war oder ist.
Aber während beispielsweise in Mintraching oder in Pfatter die große Geschichte immer nur eilenden Schrittes am Rande vorbeigezogen ist, hat sie sich hier in Wörth schon etwas deutlicher manifestiert.

I.

Da hätten wir als erstes den Sektor der Heimat- und Landesgeschichte. Hier ist uns Wörth Beleg und Beispiel für einen typischen Abschnitt baierischer Siedlungsgeschichte:
Denn nachdem unsere bajuwarischen Vorfahren im fruchtbaren Gäuboden jenseits der Donau schon längst ihre -ing-Dörfer gegründet und weiter ausgebaut hatten, wandten sie sich vom 7. Jahrhundert ab auch weniger ertragreichen Landstrichen zu. Solche Veränderungen spiegeln sich – für uns alle lesbar – in den Ortsnamen unserer Umgebung wider: Moosham war die Siedlung in der moorigen Pfatterniederung, Sulzbach das Dorf im versumpften Otterbachgrund, – Wörth schließlich trockenes oder trockengelegtes Land am Wasser, und das Stück Grund und Boden zum Beispiel, das – einer mehr oder minder zufällig erhalten gebliebenen Traditionsnotiz wegen – schuld daran ist, daß wir heute hier beisammen sind, lag auf einer Altwasserinsel, von der Art, wie es früher viele gegeben haben mag, – auf Opinesaldaha.
Der Adelige Opi, wohl ein Angehöriger der im Südosten unseres heutigen Landkreises reich begüterten Adalunc-Sippe, schenkte zwischen 765 und 788 – das Jahr ist nicht bekannt – dem Kloster St. Emmeram zum Seelenheil seines Vaters die Hälfte seines Besitzes auf dieser nach ihm benannten Donauinsel. Der entsprechende Rechtsakt wurde vollzogen *„in ecclesia sancti Petri in loco, qui dicitur Uuerid ubi monachorum est congregatio"*, also „in der Kirche des hl. Petrus, an einem Ort, der Wörth heißt, wo eine Gemeinschaft von Mönchen lebt".

* Ob Ministerpräsident Franz Josef Strauß seinen schon lange vorher zugesagten Termin würde wahrnehmen können, stand zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Heftes noch nicht fest.

Daß hier in Wörth einmal ein (sicher nicht allzu großes) Kloster stand, vermutlich eine Außenstation des Regensburger Konvents von St. Emmeram, macht die Bedeutung planmäßiger, überlegter und überwachter Rodungsarbeit deutlich; daß es St. Peter, dem Patron der Domkirche, geweiht war, zeigt die uralte Verbindung Wörths zum Regensburger Bischofsstuhl auf, – lokalhistorische Sachverhalte, die uns erkennen lassen, aus welchen siedlungsgeographischen Situationen und besitzrechtlichen Konstellationen Dörfer und Marktflecken unserer Heimat einmal entstanden sind.
Das Land um Wörth hat den Siedlern der ersten Jahrhunderte – und nicht nur dieser – ein entbehrungsreiches Leben aufgezwungen. Noch im 20. Jahrhundert geht drüben in den reichen Gäubodendörfern das Wort um von den „Wiaderer Kerblzäunern", und es enthält eine gute Portion Despektierlichkeit und Überheblichkeit des Großen vor dem Kleinen, des früher Dagewesenen vor dem später Hinzugekommenen.
Wörth hat aber nicht nur in der bayerischen, sondern – und das kann man mit Fug und Recht behaupten – auch in der deutschen Geschichte seinen Stellenwert. Denn im ausgehenden Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit stellt der Wörther Vorwald ein bemerkenswertes geistiges Kraftfeld dar, das es wert wäre, daß man ihm eine eigene Untersuchung widmete.(Sogar die Tafelmusik für König Ludwig I., die Sie vorhin gehört haben, stammt aus diesem Raum. Ihr Komponist, der Musik- und Theaterintendant Johann Nepomuk v. Poißl ist ein gebürtiger Haunkenzeller, und Augustin Holler, der Komponist der folgenden Großen Serenade, zumindest Oberpfälzer.)
Zunächst einmal hat aber hier in Wörth um 1235 Reinbot von Durne eines der beachtlichsten Versepen in mittelhochdeutscher Sprache geschrieben: die 6134 Verse umfassende Vita des „Hl. Georg", in der höfische Welt und christliches Apostolat zu einem Erscheinungsbild verschmelzen.
Auftraggeber dieses Werkes war der bayerische Herzog, als Vermittler fungierten möglicherweise seine Truchsesse Eckbert und Ulrich II. von Heilsberg, deren Stammburg über dem nahen Wildbachtal lag.
Von jetzt ab wird St. Georg der Patron der christlichen Ritter und gerade im bayerischen Land einer der beliebtesten Namenspatrone sein.
In vorweggenommener barocker Antithetik läßt Reinbot seine ritterliche Gesellschaft den Freuden dieser Welt entsagen, wenn er einem der beiden Brüder Georgs die Worte in den Mund legt:

„Wie sehr wir uns auch schmücken,
tanzen und Turniere reiten,
Liedern und Erzählungen lauschen
und dazu noch teure Kleider tragen,
wie sehr wir uns auch in Freuden tummeln
und uns um edle Frauen bemühen:
Am Ende müssen wir doch davon lassen
und uns im Schmerz davon trennen,
denn die Welt gibt nur geringen Lohn."

Mit solchen Aussagen wächst der mittelalterliche Dichter aus dem Wörther Vorwald bereits über seine Zeit hinaus und weist mit nahezu prophetischer Diktion in eine andere Wirklichkeit.
Die zweite kulturelle Großtat verdanken wir Albrecht Altdorfer. 1522 hat er mit seiner „Donaulandschaft mit Schloß Wörth" das erste reine Landschaftsgemälde der deutschen, wenn nicht gar der europäischen Kunstgeschichte geschaffen. Zum ersten Mal ist Landschaft nicht mehr nur Staffage, nicht mehr nur unbedeutender Hintergrund für einen Heiligen oder einen Fürsten, sondern alleiniger Gegenstand künstlerischer Darstellung.
Albrecht Altdorfer hat damit ein neues Natur- und Lebensgefühl in den Regensburger Raum, nach Bayern, nach Deutschland gebracht.

Der uomo nuovo, den die italienische Renaissance geboren hatte, ging daran, seine Umwelt mit neuen Augen zu sehen, ja noch mehr: sie zu beseelen. Und unser Wörth darf den Anspruch erheben – und kein anderer Ort kann ihm diesen Rang streitig machen! – (im wörtlichen Sinn) Schau-Platz dieses schöpferischen Aktes gewesen zu sein.
Und scheint nicht dieser genius loci bis in unsere Tage herein hier weiterzuwirken?
Möglicherweise hat Altdorfer als Freund des Pfalzgrafen Herzog Johann auch planend und ausführend in die Umgestaltung der Burg Wörth zu einem Herrschaftssitz der Renaissance – wieder ist es einer der ersten nördlich der Alpen – eingegriffen.
Daß er einem Bischof gehört, ist nichts Außergewöhnliches. Denn das Lebensgefühl der Menschen erfährt jetzt eine grundlegende Veränderung: Die Jenseitserlösung des Mittelalters wird in einer deutlichen Wendung zum Diesseits durch das Ziel der irdischen Vollendung abgelöst oder zumindest überdeckt. Der viator mundi wird zum faber mundi, d. h. der Pilger zur himmlischen Heimat beginnt sich in dieser Welt einzurichten und lernt schließlich, sie zu beherrschen. Und gibt es für diese Denkweise ein besseres Symbol als das breit hingelegte Schloß über dem Markt, über der Stadt . . . ?
Das Schlagwort dieser Zeit liefert uns auch das neue Stichwort: Politik. Wörth hat nämlich nicht nur deutsche Geschichte, sondern auch europäische Politik miterlebt. Kehren wir deswegen noch einmal zurück ins hohe Mittelalter:
Nach glaubhafter Überlieferung hat 1189 hier auf der Burg der große Staufer Friedrich I., der mit dem roten Bart, Station gemacht, als er an der Spitze der abendländischen Ritterschaft zu seinem zweiten passagium generale aufbrach, mit dem er, erfüllt von der Idee der universellen Stellung des Kaisers, sein Lebenswerk krönen wollte und von dem er nicht mehr zurückkehren sollte.
Diese Kreuzzüge – wie man sie gemeinhin nennt – werden zwar in der neueren Geschichtsschreibung recht unterschiedlich und sehr kritisch beurteilt; eines wird man ihnen jedoch nicht absprechen können: sie waren eines der wenigen, vielleicht sogar das einzige Unternehmen, das die europäischen Staaten des Mittelalters unter einer großen Idee vereint hat.
Über 600 Jahre später erlebt Wörth ein weiteres Ereignis von europäischer Bedeutung: Im Rondellzimmer des Schlosses unterzeichnet am 12. Juli 1806 – hart bedrängt von der französischen Partei – Fürstprimas Carl v. Dalberg die sog. Rheinbundakte, mit der sich das Fürstentum Regensburg neben 15 weiteren süd- und westdeutschen Staaten den politischen Vorstellungen seines „Protektors" Napoleon Bonaparte unterwirft, – ein Unternehmen, das Bayern als „Vorleistung" den Titel „Königreich" eingebracht hatte und den es mit dem hohen Blutzoll zu bezahlen hat, den die Feldzüge des Korsen fordern.
Neben solchen herausragenden Ereignissen weiß die Chronik noch von vielen, oft recht interessanten Fakten zu berichten, die den Ort im weiten Land bekannt machten. Sie auch nur auszugsweise vorzutragen, würde jedoch den Rahmen dieses Überblicks sprengen.
Die Bürger von Wörth, so meine ich, können stolz darauf sein, in diesem traditionsreichen Gemeinwesen zu leben. Denn wie Prof. Karl Bosl (in einem Aufsatz über Regensburger Urbanität) darlegt, führt Geschichtslosigkeit zwangsläufig zum Verlust der eigenen Identität. Apperzeption von Geschichte müßte dann folgerichtig zu einem Gewinn von Identität und Profil führen. Und wer wollte diese für den Einzelmenschen wie für Kommunen gleich erstrebenswerten Eigenschaften gering schätzen!

II.

Aber lassen Sie mich in einer weiteren Gedankenfolge noch einen Blick auf die Strukturen werfen, in die Wörth eingebunden war und noch immer eingebunden ist: das Bistum Regensburg, das Land Bayern, Deutschland und Europa.

Und ich betrachte es als einen ansprechenden Beweis fortwirkender Geschichte, daß heute sowohl der Bischof von Regensburg, der Nachfolger all jener mächtigen geistlichen Herren, deren Burg nach wie vor das Bild Wörths unverwechselbar bestimmt, als auch der bayerische Ministerpräsident höchst persönlich hier anwesend ist. (Die Bundesrepublik Deutschland wäre durch Abgeordnete des Deutschen Bundestages vertreten, wenn nicht heute die Vereidigung und Amtseinführung des neuen Bundestagspräsidenten Dr. Stücklen stattfände.)
Da wäre also am Beginn der Wörther Geschichte vor allem der Bischof von Regensburg zu nennen, – bis 974 noch mit dem Doppelamt des Abtes von St. Emmeram und des Bischofs der Diözese Regensburg betraut.
Nach der Auflösung dieser Personalunion durch den hl. Wolfgang erstarkte die bischöfliche Autorität im sog. Hochstift, dessen östlichen Pfeiler bis 1803 bzw. 1810 die Herrschaft Wörth bildete. Daneben finden wir in seinem Umland auch noch die beiden Reichsstifte Ober- und Niedermünster sowie andere Klöster und Stifte begütert.
Das Gebiet ist in große Gutsbezirke, sog. Villikationen eingeteilt. Die bäuerlichen Untertanen, vom Grundherrn abhängig und mit abgestuften Rechten bedacht, hatten genau festgelegte Erträge abzuliefern: Getreide, Vieh, Kleintiere, Butter, Eier, auch Wolle und Leinen. Wenn ich nun noch die Fronarbeit, den Hand- und Spanndienst erwähne, haben Sie das Bild mittelalterlicher Lehensabhängigkeit, das uns meistens vorschwebt, wenn wir von dieser Zeit sprechen.
Aber man kann (und sollte!) das ganze auch andersherum sehen: Die Grundherren, also der Bischof und die Klöster und Stifte, schufen die Voraussetzungen für die wirtschaftliche Existenz unserer Vorfahren. Sie stellten das Land zur Verfügung und sorgten für Arbeit – in unserer heutigen Gesellschaft plötzlich keine Selbstverständlichkeit mehr! – und vor allem: sie gewährten Schutz, und das bedeutete für den mittelalterlichen Menschen mehr, als wir uns heute darunter vorzustellen vermögen, obwohl das Verlangen nach Schutz auch im 20. Jahrhundert noch (oder wieder) zu den elementaren politischen Wünschen der Bürger gehört. Darüber hinaus waren die Geistlichen in aller Regel angenehme Grundherren. Nicht von ungefähr hieß es ja damals, daß unterm Krummstab gut leben sei.
Wie sehr das Patronat des Regensburger Bischofs über Jahrhunderte hinweg seine positiven Auswirkungen hatte, zeigt das Beispiel des Bischofs Franz Wilhelm Graf von Wartenberg, der – erst einige Monate im Amt – am 27. Januar 1650 die Freiheiten seines bischöflichen Bannmarktes Wörth neu festsetzte, um dem daniederliegenden Ort bereits zwei Jahre nach dem Ende des schrecklichen 30jährigen Krieges wieder auf die Beine zu helfen. Es war eine für damalige Verhältnisse außerordentlich fortschrittliche „Verfassung", die ihr gut Teil dazu beitrug, daß sich Wörth wirtschaftlich relativ schnell erholte.
Bayern dagegen hat sich in Wörth – und es tut mir leid, Herr Ministerpräsident, das hier so sagen zu müssen – meist recht stiefmütterlich gezeigt. Da Sie aber selber Historiker sind, werden Sie am allerwenigsten Geschichtsklitterung von mir erwarten.
Wie weit diese Aschenputtel-Rolle Wörths im 19. und 20. Jahrhundert – denn länger ist Wörth noch nicht bayerisch! – damit zusammenhängt, daß der Ort tatsächlich eine andere Mutter hat, vermag ich nicht zu entscheiden. Zu diesen „Lieblosigkeiten", die man einfach als unabdingbare Notwendigkeiten erklärte, gehören u. a. die Wegnahme des Amtsgerichts, der Verlust einer Arbeitsamt-Nebenstelle, die Wegverlagerung der Teilhauptschule I und die negative Verbescheidung des Wunsches nach einer Realschule in diesem östlichen Raum des Großlandkreises Regensburg. Sogar die Revision der Gebietsform wird sich wieder zu Ungunsten Wörths auswirken. Dazu kam noch von Seiten des Bundes die Stillegung der Bahnlinie Regensburg-Wörth, – kleine Nadelstiche gar nicht genannt.
Daß 1954 der ehemals fürstbischöfliche Markt Wörth zur Stadt erhoben wurde – eine Maßnahme, die vor allem der historischen Bedeutung dieses Ortes gerecht wurde –, ist eine der wenigen positiven Feststellungen, die in diesem Zusammenhang getroffen werden können.
Dies alles glaube ich, mußte einmal gesagt werden, denn für einen Landesvater bestanden zu

allen Zeiten Möglichkeiten, offensichtliche Benachteiligung, um nicht zu sagen Unrecht, wieder gutzumachen.
Ich habe mich – und das gestehe ich gerne ein – mit dieser Aussage über die jungen und vielleicht auch deshalb noch so schwachen Beziehungen Bayerns zu Wörth möglicherweise ein bißchen am Rande der Opportunität bewegt. Aber schließlich ist einem immer noch das Hemd näher als der Rock.
Freilich, man sollte – und das sage ich mit der gleichen Deutlichkeit – in der Demokratie nicht nur fordern, sondern auch etwas leisten, – eine Ansicht, die leider nicht mehr von allen Zeitgenossen geteilt wird. Unser Rock aber – um im Bild zu bleiben – heißt Deutschland und unser Mantel Europa.
Ich habe vorhin anzumerken versucht, daß Wörth schon in früheren Jahrhunderten deutsche und europäische Geschichte erlebt hat. Vor solchem Hintergrund dürfte es nicht zu schwer fallen, sich nicht nur für eigene, oder höchstens noch bayerische, sondern auch für deutsche und europäische Belange verantwortlich zu fühlen. Dieses Wort richte ich vor allem an die Jüngeren unter uns. Denn in den nächsten Jahren werden bei uns Weichen gestellt, die für die Zukunft unseres Landes und für die Zukunft Europas von entscheidender Bedeutung sind. Und verfallen wir nicht in jenen Fehler, anzunehmen, daß Politik nur „von oben" gemacht würde!
Politik ist seinem sprachlichen und inhaltlichen Ursprung nach eine Angelegenheit des Bürgers. Eine res publica – wie es die Römer sahen –, eine Sache, die jeden angeht.
Und so wäre nur zu wünschen, daß von dieser 1200-Jahr-Feier nicht nur eine vermehrte Beschäftigung mit der vergangenen Geschichte ausginge – so reizvoll diese, wie man sieht, im einzelnen auch sein kann –, sondern gleichzeitig die Bereitschaft zunähme, das politische Tagesgeschehen mit wachem Auge zu verfolgen und in dieses Tagesgeschehen – wo immer es möglich ist – tatkräftig und verantwortungsbewußt einzugreifen.
Und wer da meint, solche Worte hätten hier bei diesem Jahrhundertfest keine Berechtigung, der irrt sich. Geschichte gibt es nicht nur als abgeschlossenen, notierten Vorgang, sondern auch als gegenwärtiges Geschehen.
Und wenn der vorhin bereits zitierte Nestor der bayerischen Geschichtsschreibung, Prof. Bosl, einmal sagt, der kleine Mann habe keine Geschichte, so stimmt das natürlich (in gewissem Sinn) für die Vergangenheit, aber es stimmt nicht in der Demokratie unserer Zeit, in der wir weit mehr als früher nicht nur Augenzeugen oder Chronisten, sondern Mitgestalter von Geschichte sind.
Deshalb sollte eigentlich über allen unseren Jahrhundertfeiern ein Januskopf stehen: mit dem Blick nach rückwärts, um Erkenntnisse zu gewinnen, die den notwendigen Blick nach vorne schärfen und zu neuen geschichtswürdigen Leistungen anregen. Dies wird aber umso mehr gelingen, je mehr wir in der Heimat Wurzel geschlagen haben: „In der Heimat muß beginnen, was wachsen soll im Vaterland!"
Damit hätte sich in der mir an- und zugemessenen Zeit der Kreis geschlossen, und wir wären wieder dort angelangt, von wo wir ausgegangen sind: in
– der 1200 jährigen Siedlung Uuerid/Wörth, deren fleißiger Einwohnerschaft wir unsere Achtung zollen; man bedenke nur, wie sie beispielsweise die schweren Schicksalsschläge der Marktbrände von 1841 und 1892 gemeistert hat!
– dem von Unglück gebeutelten Markt, der von Krieg und Plünderung und Pest und Hungersnot nicht verschont blieb, aber trotzdem nicht aufgab,
– der feiernden Stadt, an deren Doppel-Jubiläum wir alle begeistert Anteil nehmen und ihr ein gutes Gedeihen für das nächste Saeculum und noch viele friedvolle Jahrhunderte wünschen.

In diesem Sinn:

Uuerid – ad multos annos!

DR. KARL HERMES

Wörth an der Donau

EINE GEOGRAPHISCHE SKIZZE MIT 13 ABBILDUNGEN

Vorbemerkung

Das anstehende Jubiläum beweist, daß die Wörther sich der historischen Bedeutung ihrer Stadt bewußt sind. Ganz allgemein läßt sich sagen: Das Geschichtsbewußtsein gewinnt in der heutigen schnell-lebigen Zeit wieder an Bedeutung; Rückbesinnung auf die Vergangenheit hilft oft bei der Standortfindung der Gegenwart, kann außer Kontrolle geratene Entwicklungsdimensionen wieder zurechtrücken helfen. Aus dieser Perspektive soll stärker als vielleicht sonst üblich auf greifbare Ereignisse der jüngeren Vergangenheit – und damit ist konkret gemeint: seit Beginn des 19. Jahrhunderts – eingegangen werden, die für das heutige Stadtbild und die gegenwärtige funktionale Struktur von Bedeutung sind [1]. Es versteht sich von selbst, daß im Rahmen eines umfangmäßig begrenzten Aufsatzes nicht alle geographischen Aspekte Berücksichtigung finden können; dennoch versuchen die Ausführungen, der Singularität dieser Siedlung gerecht zu werden [2].

I

Zwischen Regensburg und Straubing – kilometermäßig von beiden Städten fast gleich weit entfernt (nämlich 25 und 24 km) – nimmt Wörth auf dem linken Donauufer, wenngleich 2 km vom Fluß entfernt, eine dominierende Stellung ein. Es liegt – wie viele andere Ortschaften dieser Region – am Fuße der Mittelgebirgszone des Vorderen Bayerischen Waldes gegen die fruchtbare Niederung des Dungaus. Sein Name schon weist auf die einzigartige Lokalsituation hin: ein isoliertes Bergoval, durch einen tiefgreifenden Talzug vom nördlichen Bergland getrennt. Hier bot sich früh ein leicht zu befestigender Siedlungsplatz gleichsam an wie beim Bogenberg und Natternberg weiter flußab. Der Name „Wörth" geht auf mittelhochdeutsch *„wert"* zurück, was nicht nur Flußinsel bedeutet [3], sondern auch *„erhöhtes wasserfreies Land inmitten sumpfiger Niederungen"* [4]. Er taucht erstmals im 8. Jh. auf *„in loco qui dicitur Uerid"*. Feststeht, daß eine vielleicht nicht kontinuierliche Besiedlung indes weit in die vor- und frühgeschichtliche Zeit zurückreicht, wie die Ausführungen von H. WERNER in diesem Band verdeutlichen.

Etwa ein Tagesmarsch von der alten Bischofsstadt Regensburg entfernt wurde Wörth zum Mittelpunkt einer kleinen Herrschaft, die bis ins 19. Jh. Bestand hatte. 1810 zu Bayern kommend, wirkt sich seine Vergangenheit bis heute in mehr als einer Hinsicht aus. Ganz deutlich zeigt dies der Stellenwert der Donau als Grenze [5].

II

Zuvor ein Wort zu den topographischen und geographischen Lageverhältnissen. Der Übergang zwischen zwei naturlandschaftlichen Einheiten, hier dem großen Senkungsfeld des Dungau mit seinen fruchtbaren Lößböden zum granitenen Mittelgebirgsraum der Böhmischen Masse, prädestinierte ihn für eine frühe Siedlungsgründung. Diese Lage garantierte die Versorgung sowohl mit Nahrungsmitteln aus der fruchtbaren, früh gerodeten Agrarlandschaft des Dungau[6], wie auch jene mit Holz aus den riesigen Waldbeständen des Vorwaldes, die sich im Forstmühler und Waxenberger Forst bis heute behaupten konnten. Liegen die lößüberkleideten Bergfußflächen im Raume Wörth zwischen 320 und 345 m, so steigen die Vorwaldhöhen rasch auf 510 m (Hirschbuckel) bis 550 m (Bankelberg) an[7]. Es fällt auf, daß der Rand der Vorwaldhöhen gegen die Ebene nicht geradlinig und einheitlich verläuft. Vielmehr erscheinen die südlichsten, niedrigeren Höhen von dem nördlichen höheren zusammenhängenden Gebirgsblock losgelöst. Das gibt einen Hinweis auf komplizierte tektonische Gegebenheiten und legt die Vorstellung nahe, daß während jüngerer Phasen der Heraushebung des Berglandes[8] die Donau zeitweilig einen anderen Verlauf genommen hat als heute. So darf als ziemlich sicher angenommen werden, daß sie einmal in die weite Sulzbacher Bucht hinein und nördlich des Scheuchenbergs ihren Weg genommen hat. Einen zeitweilig anderen und nach ersten Untersuchungen wechselnden Verlauf nahm die Donau auch im engeren Raum von Wörth. Auch die Lerchenhaube scheint ein solcher randlich isolierter Bergzug zu sein, vergleichbar dem Scheuchenberg. Die Wiesenter Bucht entspricht jener von Sulzbach. Ich vermute, daß zumindest ein Donauarm zeitweilig um den Burgberg herumgeflossen ist. Der Gschwell- oder Perlbach benutzte dann später diese „Bahn", bevor er in einer steilen Schlucht sich einen kürzeren Weg über „Sand" in die Alte Donau suchte. Die künstliche Ableitung des Perlbachs [9] – der Marktbach – muß nach den Befunden der lokalen Morphologie schon sehr lange bestehen, da er in der Talweitung zwischen Burgberg und Lerchenhaube sowie Herrnberg im natürlichen Gefälle fließt und hier Mühlen betrieb, so die Hofmühle am Petersplatz und die Sandmühle im heutigen Ortsteil „Im Sand", sowie vielen Handwerkern, wie Gerbern und Färbern, einfach lebenswichtig war[10]. Der ältere Lauf des Marktbaches [11] schnitt sich in die randlich dem Bergfuß auflagernde Schotterterrasse des Hohen Rain und isolierte sie zu einem Terrassenriedel. Die im einzelnen wohl komplizierte Entwicklungsgeschichte der lokalen morphologischen Verhältnisse bedarf noch spezieller Detailuntersuchungen.

III

Der Markt Wörth – Stadtrechte erhielt er erst 1954 – entwickelte sich als ein echtes Suburbium am Fuße des Burgberges, der es 40-50 m überragt. Nach der vergleichenden Interpretation alter Karten und Ansichten, die bis Ende des 18. Jahrhunderts zurückreichen, darf die heutige Schloßstraße in ihrem Verlauf zum Petersplatz als wichtigste Straße des Marktes Wörth bis ins 19. Jh. angesehen werden. Auf einer Zeichnung im Original der Chronik von SCHUEGRAF [12] ist ein Tor erkennbar, das im Zuge dieser

WÖRTH A.D. DONAU

ca. 1838

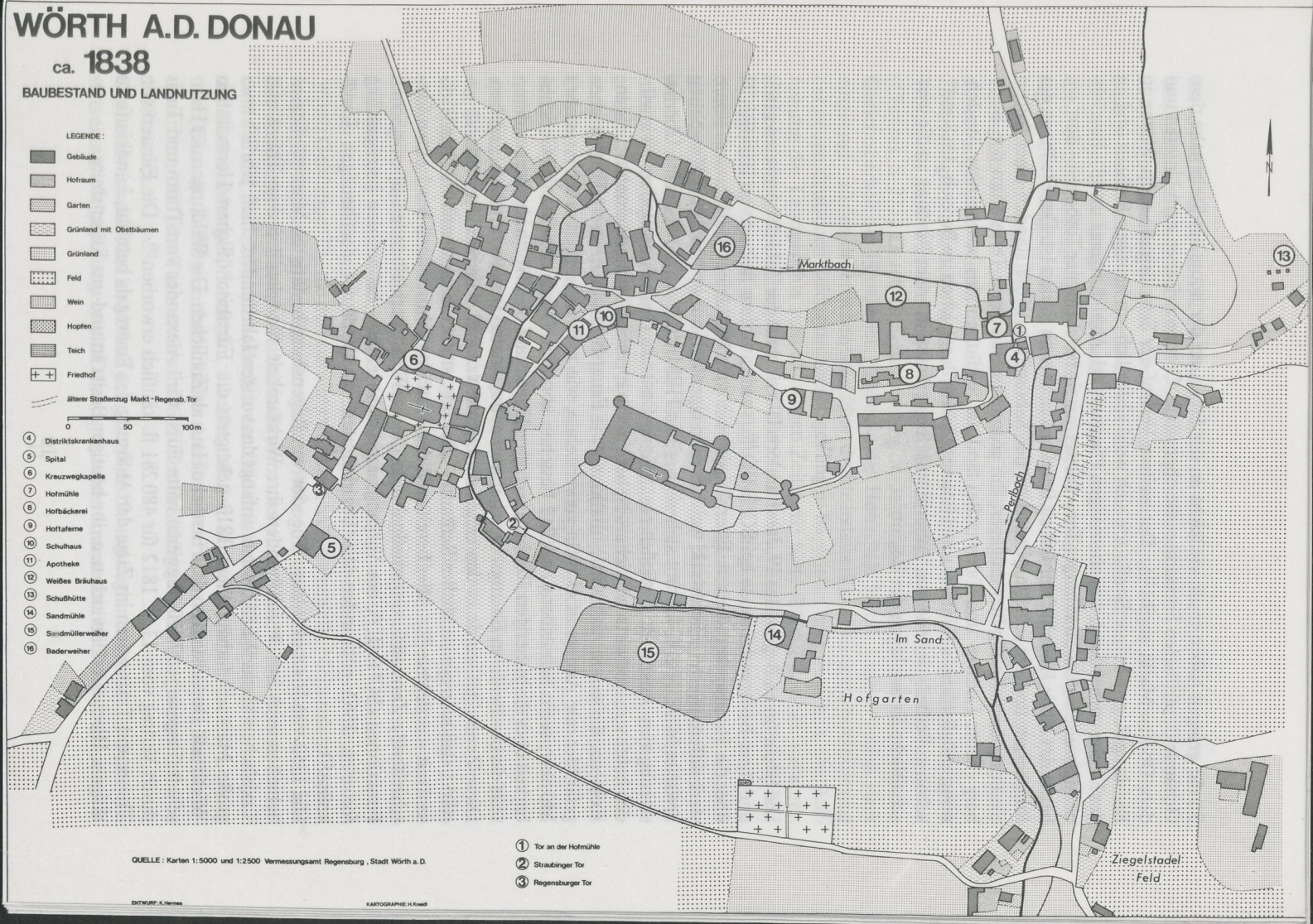
BAUBESTAND UND LANDNUTZUNG

LEGENDE:

- Gebäude
- Hofraum
- Garten
- Grünland mit Obstbäumen
- Grünland
- Feld
- Wein
- Hopfen
- Teich
- Friedhof
- älterer Straßenzug Markt - Regensb. Tor

0 50 100 m

4 Distriktskrankenhaus
5 Spital
6 Kreuzwegkapelle
7 Hofmühle
8 Hofbäckerei
9 Hoftaferne
10 Schulhaus
11 Apotheke
12 Weißes Bräuhaus
13 Schußhütte
14 Sandmühle
15 Sandmüllerweiher
16 Baderweiher



1 Tor an der Hofmühle
2 Straubinger Tor
3 Regensburger Tor

QUELLE: Karten 1:5000 und 1:2500 Vermessungsamt Regensburg, Stadt Wörth a. D.

ENTWURF: K. Hermes

KARTOGRAPHIE: H. Kneidl

Straße gelegen haben muß, vielleicht an der Stelle, an der heute ein Stein nahe dem Gebäude des früheren Forstamtes die ehemalige Grenze zwischen dem Unteren und dem Oberen Markt angibt[13]. Der weitere Verlauf der Schloßstraße nach Westen in Richtung Regensburger Straße zog sich wohl südöstlich am heutigen Rathaus und an der Kirche vorbei durch den ehemaligen Pfarrhof (vgl. Abbildungen 1 und 3). Bezeichnenderweise lag das Straubinger Tor – zuletzt nur ein bescheidener Torbogen – dort, wo heute das letzte Haus auf der linken Bergflankenseite zu finden ist. Der Steilhang des Burgberges und die feuchte Niederung der Sandmüller Wiese standen einer frühen Siedlungsausdehnung hier entgegen. Im grundwassersicheren Terrain um den Burgberg (heute Ludwig- und Taxisstraße) fand die Siedlung indes beschränkte Ausdehnungsmöglichkeiten (Unterer und Hinterer Markt), desgleichen im Bereich „Im Sand", schon außerhalb des engeren Suburbiums. Sie verliefen in enger Bindung an die wirtschaftliche Entwicklung der Region.

IV

Die Situation zu Beginn des 19. Jahrhunderts läßt sich aus der Zahl der Anwesen (165) und ihrer Besitzverhältnisse bei SCHMID[14] sowie aus dem Beitrag von HEMRICH über die Handwerker ablesen. Es ergibt sich ein typischer kleiner Marktort mit einem stark differenzierten Handwerk, welches man eigentlich nur in städtischer Umgebung erwartet hätte. Hierin kommt sicherlich – wie HEMRICH vermutet – eine Überbesetzung zum Ausdruck. Lediglich zusätzlicher Besitz an Grund und Boden – wir würden heute von landwirtschaftlichem Nebenerwerb sprechen – sicherte eine bescheidene Existenz, die sich in Ausnahmesituationen wie Feuersbrünsten in ihrem Fortbestehen gefährdet sah. Anders ist es nicht zu verstehen, wie z. B. neun Bierbrauer[15], sieben Musiker, sechs Schneider u. a. 1812 bestehen konnten. Durch den Sitz der Gerichtsbarkeit über die bisherigen Reichsherrschaften Donaustauf und Wörth aber war andererseits ein bescheidener Einzugsbereich mit einer begrenzten Bevölkerungszahl gegeben. Diese Zentralität wurde in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts dadurch gestärkt, daß man ein staatliches Rentamt – allerdings mit wechselnder räumlicher Wirksamkeit – errichtete[16]. Aber bereits seit der Mitte des Jahrhunderts beschnitten fortschreitende Zentralisierungsmaßnahmen die in Wörth verbleibenden überörtlichen Funktionen (SCHMID), ein Vorgang, der sich – leider – bis auf den heutigen Tag fortsetzt. 1862 entstanden die Bezirksämter, die Vorläufer der heutigen Landkreise[17].

Die 1752 von Bischof Johann Theodor von Regensburg bestätigten Marktprivilegien behielten auch im 19. Jahrhundert ihre Wirksamkeit. Sie erlaubten dem Thurn und Taxis'schen Markt WERD, wie er anfangs des vorigen Jahrhunderts hieß, jährlich zwei große Märkte[18] abzuhalten. 1810 gelangten die Fürstbischöflichen Herrschaften Wörth und Donaustauf an das Fürstliche Haus als Zivillehen. Die Waldungen der Herrschaft (insgesamt 27 420 Tagwerk) hatte Fürst Ciril Alexander von Thurn und Taxis durch Vertrag vom 13. 3. 1812 für 480 281 fl. käuflich erworben[19]. Die Fürsten von Thurn und Taxis waren im Zuge der Ablösung des Postregals bemüht, Landkäufe zu tätigen. Hieraus erklärt sich u. a. ihr heutiger Besitz in und um Regensburg.

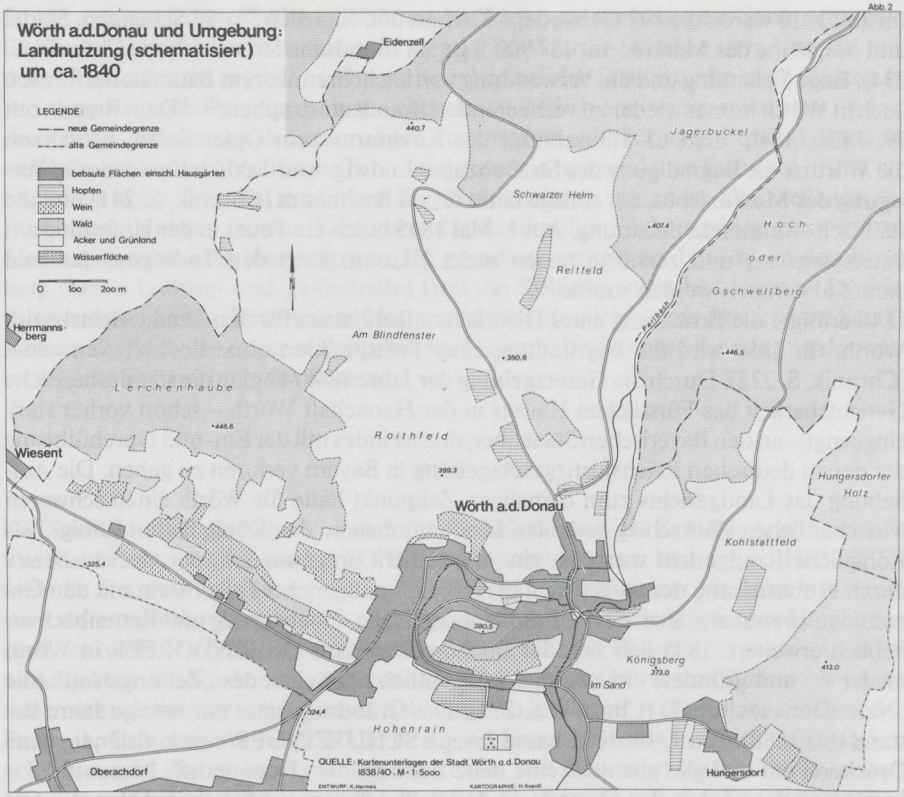
Im Juli 1810 waren die 192 Gebäude, 4 Kirchen und Kapellen [20], 97 Scheunen, Stadel und Magazine des Marktes mit 137 900 fl gegen Brandschaden versichert (Chronik, S. 234). Enge Bebauung und die Verwendung von leicht brennbarem Baumaterial führten auch in Wörth immer wieder zu verheerenden Brandkatastrophen [21]. Dem Brand vom 29. März 1841, dem 63 Häuser und der Kirchturm zum Opfer fielen, verdanken die Wörther die Begradigung des Straßenzuges Ludwig- und Taxisstraße sowie die Verlegung des Marktbaches, die Anlage eines festen Bachbettes (Chronik, S. 241) und die städtisch anmutende Bebauung. Am 1. Mai 1845 brach ein Feuer in der Hofmühle am Petersplatz aus und zerstörte neben sechs Häusern auch den Torbogen, der bald darauf abgerissen werden mußte [22].

1846 erfolgte die Errichtung eines Distriktskrankenhauses für den Landgerichtsbezirk Wörth, für 1850 wird die Begründung einer Postspedition ohne Poststall vermeldet (Chronik, S. 272). Durch die Gesetzgebung der Jahre 1848/49 ging die standesherrliche Gerichtsbarkeit des Fürstlichen Hauses in der Herrschaft Wörth – schon vorher stark eingeengt – an den Bayerischen Staat über, drohte indes mit der Ein- und Durchführung der neuen deutschen Reichsjustizgesetzgebung in Bayern verloren zu gehen. Die Aufhebung des Landgerichts zum damaligen Zeitpunkt hätte für Wörth einen schweren wirtschaftlichen Rückschlag bedeutet. Die Petitionen an den König hatten Erfolg. Das Königliche Landgericht wurde in ein Amtsgericht umgewandelt, der Gerichtsbezirk durch Einbeziehung des aufgelösten bisherigen Landgerichts Falkenstein mit den Gemeinden Brennberg, Ebersroith, Frankenberg, Haag, Hoehenberg und Rettenbach erheblich erweitert. 1885 ließ sich der Buchdrucker Hans OBERNDORFER in Wörth nieder [23] und gründete ein zweimal wöchentlich erscheinendes „Zeitungsblatt" (die „Neue Donauzeitung") (Chronik, S. 273). Die Gründung hatte nur wenige Jahre Bestand (bis 1888). Am 1. 10. 1891 baute Joseph SCHÜTZINGER eine vollständig neue Druckerei auf und gab ebenfalls eine neue Zeitung, die „Donaupost", heraus [24].

Immer wieder wird in der Chronik, in den z. T. erhalten gebliebenen Akten der Gemeinde und in den älteren Ausgaben der „Donaupost" von Not und Mißernten gesprochen. Nicht nur die Folgen von Feuersbrünsten – so machte am 12. April 1892 ein Großfeuer 87 Familien obdachlos – auch die täglichen Nöte und Sorgen wurden von der gesamten Marktgemeinde getragen. Da ist z. B. die Rede von großzügigen Vorschüssen seitens des Fürsten von Thurn und Taxis an die Brandgeschädigten zur Linderung der äußersten Not, bis die Feuerversicherungen zahlten. Da wurden Wohltätigkeitskonzerte veranstaltet, entstanden Unterstützungsvereine, und erhielten ärmere Kinder regelmäßig warme Speisen. Stiftungen wohlhabender Bürger, darunter aus Wörth Gebürtiger [25], die nun auswärts wohnten, halfen ebenfalls. Nicht zuletzt dürften hierbei die zahlreichen Vereine eine wichtige Rolle gespielt haben, bis 1868 – dem Jahr der Verfügung von Gewerbefreiheit in Bayern – vor allem Handwerkervereine, die seit dem 16. und 17. Jahrhundert (ähnlich den Gilden in den Städten) bestanden: wie jene der Bäcker, Metzger, Schneider, Tischler, Müller, Schmiede, Schuhmacher, Lederer u. a. (Chronik, S. 299). Ein katholischer Arbeiterverein datiert von 1899, ein Radfahrerverein von 1897, der Turnverein von 1873. Die Freiwillige Feuerwehr geht auf das Jahr 1868 zurück.

Die Landwirtschaft hat im Verlauf des gesamten 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts stets eine wichtige Rolle gespielt. Das mag aus einer summarischen Landwirtschaftszäh-

Abb. 2

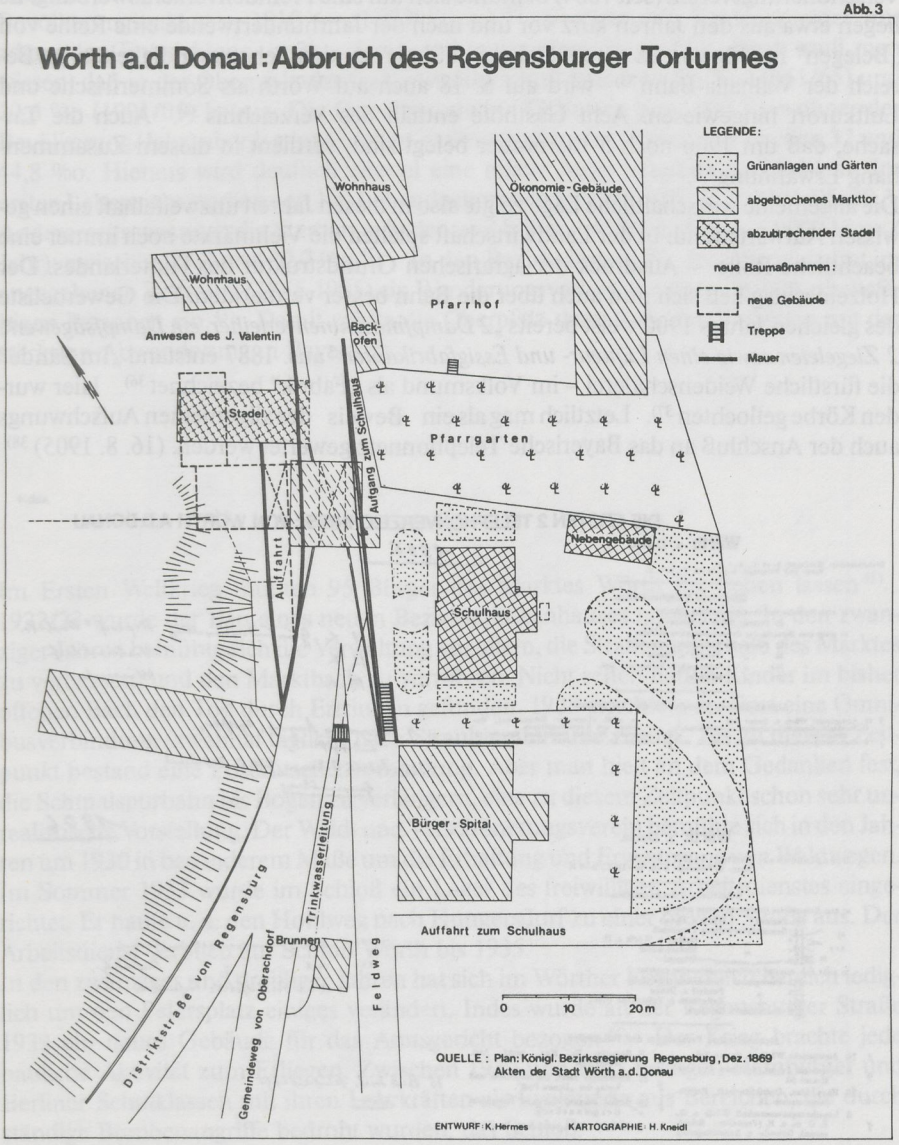


lung, nämlich jener von 1900 deutlich werden, wo für Wörth 70 Pferde, 482 Rinder, 272 Schweine, 1941 Hühner und 78 Bienenstöcke gezählt wurden. Beachtlich war um diese Zeit bereits der Obstbau: Es finden sich 1556 Apfelbäume und 1952 Zwetschgen- und Pflaumenbäume registriert; Kirschbäume (717) und Birnbäume (667) traten demgegenüber zurück[26]. Die Ausweitung des Obstbaus ging vor allem zu Lasten der Rebkulturen, die über Jahrhunderte im Wörther Raum sehr verbreitet waren[27]. An Sonderkulturen – um einen heute üblichen Terminus zu verwenden – fand sich neben Wein auch Hopfen (vgl. Abb. 2).

Schon für 1812 wurde die nach jüngerem Straßenausbau etwas abseitige Lage von Wörth hervorgehoben[28]. Sie verbesserte sich auch kaum während der folgenden Jahrzehnte. Der in den 50- und 60er Jahren einsetzende Eisenbahnausbau erfaßte den Wörther Raum nicht. Bemühungen um einen Anschluß hatten lange Zeit keinen Erfolg. Daß Wörth schließlich doch zu einem Bahnanschluß kam, verdankt es letztlich dem Bau der Walhalla durch Ludwig I. (1842, 12 Jahre nach der Grundsteinlegung nach den Plänen Ludwig von KLENZEs vollendet)[29]. Der König wünschte sich einen regen Besuch des „Ruhmestempels". Die Lage 11 km donauabwärts von Regensburg indes erwies sich als so abseitig, daß pferdebespannte Postomnibusse und Gesellschafts-

wagen den Ausflug nur einem sehr begrenzten Personenkreis ermöglichten. Das im Zeitalter der Eisenbahn an Bedeutung verlorene Stadtamhof bemühte sich mit Erfolg um den Bau einer Schmalspurstrecke, die im Sommer 1889 vollendet wurde. Der Anschluß bis Wörth zog sich dann nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten bis 1903 hin [30]. Er brachte ganz fraglos eine wirtschaftliche Belebung, was sich nicht nur im Bau eines landwirtschaftlichen Lagerhauses im gleichen Jahr dokumentiert, sondern

Abb. 3



auch die sich verstärkende Nutzung von Steinbrüchen belegt. Vor allem aber stand das letzte Viertel des vorigen Jahrhunderts im Zeichen eines aufblühenden Fremdenverkehrs. Zu jedem Wochenende besuchten zahlreiche Regensburger nun Donaustauf, die Walhalla und teilweise auch Wörth. Der Ausbau von Biergärten und Schankgaststätten wirkte sich seinerseits auf eine Zunahme der Obstkulturen aus [31]. Es entstanden Sommerkeller zur Frischhaltung von Obstsäften, Obstwein, Wein und Bier [32]. Ein Verschönerungsverein (seit 1884) bemühte sich um eine Fremdenverkehrswerbung. Es liegen etwa aus den Jahren kurz vor und nach der Jahrhundertwende eine Reihe von „Belegen" hierfür vor. In einem kleinen „Führer" zu den Sehenswürdigkeiten im Bereich der Walhalla-Bahn [33] wird auf S. 18 auch auf Wörth als Sommerfrische und Luftkurort hingewiesen. Acht Gasthöfe enthält das Verzeichnis [34]. Auch die Tatsache, daß um 1900 noch 5 Bierbrauer belegt sind, verdient in diesem Zusammenhang Erwähnung [35].

Die allgemeine wirtschaftliche Lage zeigte also in diesen Jahren unzweifelhaft einen gewissen Aufwärtstrend. In der Landwirtschaft spielten die Viehmärkte noch immer eine beachtliche Rolle – Ausdruck der agrarischen Grundstruktur des Hinterlandes. Der Holzeinschlag ließ sich nun auch über die Bahn besser vermarkten. Die Gewerbeliste des gleichen Jahres 1900 weist bereits *„2 Dampfmaschinenverleiher, ein Dampfsägewerk, 2 Ziegeleien sowie einen Liqueur- und Essigfabrikanten"* aus. 1887 entstand „Im Sande" die fürstliche Weidenschälerei – im Volksmund als „Fabrik" bezeichnet [36]. Hier wurden Körbe geflochten [37]. Letztlich mag als ein Beweis des allgemeinen Aufschwungs auch der Anschluß an das Bayerische Telephonnetz gewertet werden. (16. 8. 1905) [38]

Abb. 4

DIE ERSTEN 2 TELEPHONVERZEICHNISSE VON WÖRTH A.D.DONAU

Wörth a. Donau.

1905

Dienststunden: Werktags: 8—12 V., 2—7 N.
Sonn- und Feiertags: 8—9, 11—12 V., 5—6 N.

Öffentliche Telephonstellen.

a) zum Bereiche des Ortstelephonnetzes gehörig:
25 Postamt Wörth a. Donau
b) nicht zum Bereiche des Ortstelephonnetzes gehörig:
23 Postagentur Falkenstein (Oberpfalz)
22 „ Pendorf a. Donau
23× „ Rettenbach b. Falkenstein Opf.
22× „ Zeitldorn

Alphabetisches Verzeichnis der Teilnehmer.

1 10 Amtsgericht Wörth a. Donau Kgl.
4 ~~Bensheimer Hermann, Apotheker, Ludwigsstrasse 50.~~
1 6 Lagerhausgenossenschaft Wörth a. D., E. G. m. u. H. (Verwalter: Schegelmann), Getreide- und Kunstdüngerlager.
2 7 Neumaier Dr. Max, prakt. Arzt, Haus-Nr. 19.
5 8 Zeitler Dr. Fritz, prakt. Arzt, Haus-Nr. 15.

11 × Gemeindeverwaltung Hofdorf b. Wörth a. D.
12 × – Wiedenhofdorf
13 × – Wiesenk
4 9 Rosenwein August, Apotheker, Ludwigsstr. 50
5 15 Sebald Johann, Gut u. Restaurant Hermannsberg

1906

Wörth a. Donau.

Dienststunden: Werktags: 8—12 V., 2—7 N.
Sonn- u. Feiertags: 8—9, 10—12 V., 5—6 N.

Öffentliche Telephonstellen.

a) zum Bereiche des Ortstelephonnetzes gehörig:
25 Postamt Wörth a. Donau
x) 14 Gemeindeverwaltung Frauenzell
xx) 12× „ Heidorf b. Wörth a. D.
13× „ Wiesenk
b) nicht zum Bereiche des Ortstelephonnetzes gehörig:
23b Postagentur Falkenstein (Oberpfalz)
22a „ Pendorf a. Donau
23a× „ Rettenbach b. Falkenstein (Opf.)
22b Postfilialstelle Zeitldorn

Alphabetisches Verzeichnis der Teilnehmer.

1 10 Amtsgericht Wörth a. Donau Kgl.
4 9 Rosenwein August, Apotheke, Ludwigsstrasse 50.
6 16 Haag Alex, Distriktstierarzt, Regensburgerstrasse 14.
1 6 Lagerhausgenossenschaft Wörth a. D., E. G. m. u. H. (Verwalter: Schegelmann), Getreide- u. Kunstdüngerlag.
2 7 Neumaier Dr. Max, prakt. Arzt, Hs.-Nr. 19.
7 17 Schützinger Josef, Buchdruckerei und Verlag der „Donau-Post".
5 15 Sebald Johann, Gut und Restaurant Hermannsberg.
5 8 Zeitler Dr. Fritz, prakt. Arzt. Hs.-Nr. 15.

x) 20 × Gemeindeverwaltung Gründ
xx) 19 × – Riefinbeg
111 22 c × Postbilfsstelle Tiefenthal
15 Beck Josef, Kaufmann, Hofdorf

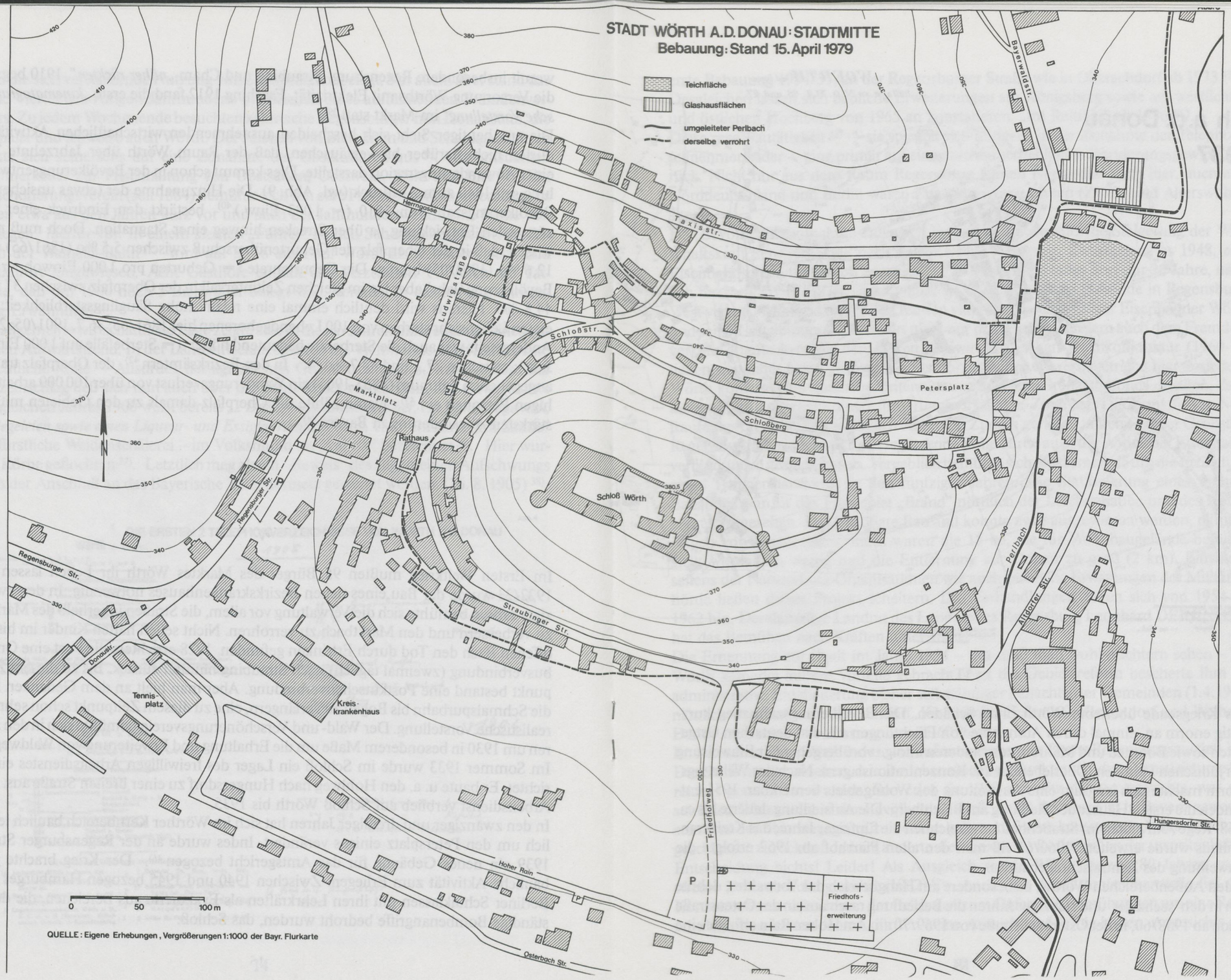
womit insbesondere Regensburg, Straubing und Cham *„näher rückten"*. 1910 begann die Versorgung Wörths mit Elektrizität. Fasching 1912 fand die erste *„kinematographische Vorstellung"* im Markt statt [39].

Die aus heutiger Sicht sich bescheiden ausnehmenden wirtschaftlichen Aktivitäten dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Raum Wörth über Jahrzehnte Teil einer Abwanderungsregion darstellte. Dies kommt schon in der Bevölkerungsentwicklung seit 1840 zum Ausdruck (vgl. Abb. 9). Die Hinzunahme der (etwas unsicheren) Bevölkerungszahl von 1810 (= 1 083 Einw.) [40] bestärkt den Eindruck einer nur zögernden Entwicklung, ja über Strecken hinweg einer Stagnation. Doch muß man wissen, daß in der Oberpfalz der Geburtenüberschuß zwischen 5,5 ‰ (1861/65) und 12,6 ‰ (1901/05) betrug. Die Geburtenrate (= Geburten pro 1 000 Einwohner der Bevölkerung/Jahr) aber lag im gleichen Zeitintervall in der Oberpfalz zwischen 37 und 44,8 ‰. Hieraus wird deutlich einmal eine relativ hohe Säuglingssterblichkeit: Im ersten Lebensjahr starben von 100 Lebendgeborenen hier 1861/65: 36,7, 1901/05: 29,3. Andererseits war auch die Sterberate bedeutend höher (= Sterbefälle auf 1 000 Einw./Jahr): zwischen 27,2 und 32,7 ‰. [41] In den Bezirksämtern [42] der Oberpfalz trat im angegebenen Zeitraum (1855-1905) ein Wanderungsverlust von über 100 000 arbeitsfähigen Personen ein. [43] Damit zählte die Oberpfalz damals zu den Gebieten mit der stärksten Abwanderung in Bayern [44].

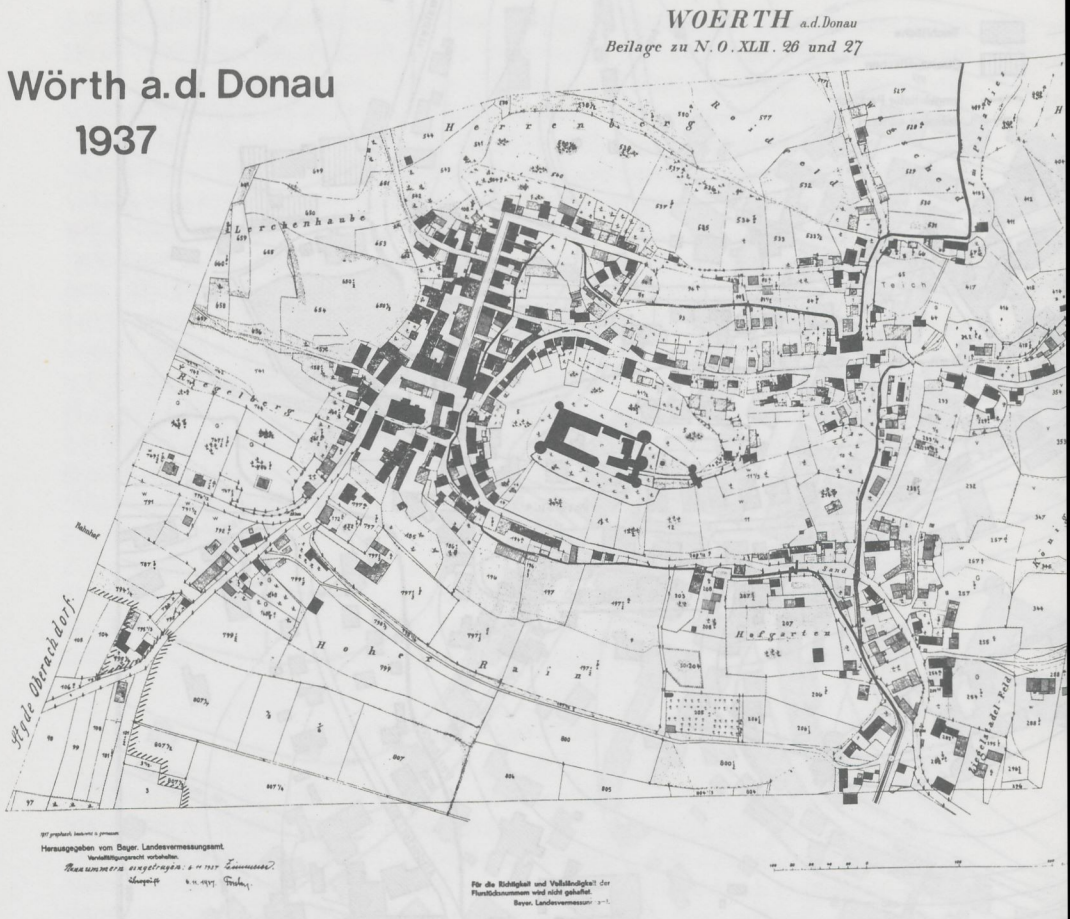
V

Im Ersten Weltkrieg mußten 95 Bürger des Marktes Wörth ihr Leben lassen [45]. 1922/23 wurde der Bau eines neuen Bezirkskrankenhauses notwendig. In den zwanziger Jahren bemühte sich die Verwaltung vor allem, die Straßen innerhalb des Marktes zu verbessern und den Marktbach zu verrohren. Nicht selten hatten Kinder im bisher offenen Bach den Tod durch Ertrinken gefunden. 1928 errichtete die Post eine Omnibusverbindung (zweimal täglich) nach Straubing hin und zurück. Bis zu diesem Zeitpunkt bestand eine Postkutschenverbindung. Aber man hielt an dem Gedanken fest, die Schmalspurbahn bis Bogen zu verlängern, eine zu diesem Zeitpunkt schon sehr unrealistische Vorstellung. Der Wald- und Verschönerungsverein bemühte sich in den Jahren um 1930 in besonderem Maße um die Erhaltung und Erweiterung von Waldwegen. Im Sommer 1933 wurde im Schloß ein Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes eingerichtet. Er baute u. a. den Hohlweg nach Hungersdorf zu einer breiten Straße aus. Der Arbeitsdienst verblieb auf Schloß Wörth bis 1935.

In den zwanziger und dreißiger Jahren hat sich im Wörther Kernbereich baulich lediglich um den Petersplatz einiges verändert. Indes wurde an der Regensburger Straße 1939 ein neues Gebäude für das Amtsgericht bezogen [46]. Der Krieg brachte jede bauliche Aktivität zum Erliegen. Zwischen 1940 und 1945 bezogen Hamburger und Berliner Schulklassen mit ihren Lehrkräften als Evakuierte aus Bereichen, die durch ständige Bombenangriffe bedroht wurden, das Schloß.


STADT WÖRTH A.D. DONAU: STADTMITTE
Bebauung: Stand 15. April 1979
Teichfläche
Glashausflächen
umgeleiteter Perlbach
derselbe verrohrt
Herrngasse
Ludwigstraße
Taxisstr.
Schloßstr.
Marktplatz
Rathaus
Schloßberg
Peterspatz
Schloß Wörth
Bayerwaldstr.
Perlbach
Aldorfer Str.
Regensburger Str.
Straubinger Str.
Donaustr.
Tennis-
platz
Kreis-
krankenhaus
Friedhofweg
Friedhofs-
erweiterung
Hungersdorfer Str.
Hoher Rain
Osterbach Str.
0 50 100 m
QUELLE: Eigene Erhebungen, Vergrößerungen 1:1000 der Bayr. Flurkarte

Wörth a.d. Donau 1937



VI

Das Kriegsende überlebte Wörth ohne Schäden. Die Bevölkerungszahl stieg kurzfristig enorm an, einmal durch Aufnahme von Flüchtlingen aus den deutschen Ostgebieten sowie Böhmen und Mähren, zum anderen infolge vorübergehender Einweisung von jüdischen Familien, Überlebender aus Konzentrationslagern. Nach der Währungsreform machte sich langsam eine Ausweitung des Wohngebiets bemerkbar. 1951 entstanden die ersten Häuser der Siedlung am Blöchlberg. Die Aufsiedlung dauerte bis ca. 1968. Rege Aktivitäten im Straßenbau kennzeichnen die fünfziger Jahre; das Kreiskrankenhaus wurde erweitert. 1960/61 riß man den alten Pfarrhof ab. 1962 erfolgte die Einweihung des Zentralschulgebäudes.

In den Außenbereichen Wörths, insbesondere am Hangbereich des Vorwaldes, dehnte sich in den sechziger und siebziger Jahren die Besiedlung rasch aus; in der Ostenstraße schon ab 1958/60, in der Osterbachstraße von 1969/70 an. Am Hohen Rain erfolgte eine

erste Bebauung 1954/55, an der Regensburger Straße wie in Oberachdorf ab 1973 [47]. Desgleichen lassen sich bauliche Erweiterungen am Königsberg sowie am westlichen und östlichen Hochberg von 1965 an konstatieren, „Im Reitfeld" ab 1976/77.
Diese rege Bautätigkeit [48] – sie spiegelt sich übrigens in der Zunahme der Telephonteilnehmer wider – ging primär auf einen nicht unerheblichen Wanderungsgewinn zurück. Nicht nur aus dem Raum Regensburg kamen Neusiedler nach hier, auch aus Norddeutschland und Berlin waren Zuzüge zu verzeichnen (Zweit- und Alterswohnsitze).
Der Bevölkerungszunahme entsprach indes keine wesentliche Steigerung der Wirtschaftskraft der Gemeinde nach dem Zweiten Weltkrieg. Zwar gelang es 1948, eine Eisenbahnschule im Schloß anzusiedeln [49]; sie verblieb indes dort nur 28 Jahre, nämlich bis zum 31. 12. 1976. Dann wurde sie in ein modernes Gebäude in Regensburg-West verlegt. Während dieser Zeit lernten viele Hunderte künftiger Eisenbahner Wörth und seine Umgebung schätzen, was nicht nur dem Handel sondern auch dem Fremdenverkehr zugute kam. In den Jahren der wirtschaftlichen Hochkonjunktur (1960-73) ließen sich indes keine größeren Industrie- und/oder Gewerbebetriebe hier ansiedeln. Wörth konnte keine staatliche Unterstützung aus dem Grenzlandfonds erhalten, da es knapp 5 km außerhalb dieser förderungswirksamen Zone lag. Die Konkurrenz Neutraublings tat sicherlich zusätzlich Abbruch. Zudem geriet es in den Sog der Großstadt Regensburg. Eine nicht zu unterschätzende Rolle dürfte auch der Abbau der Eisenbahnverbindungen gespielt haben. Vergeblich bemühte sich die Gemeinde um die Errichtung eines Truppenstandortes in den fünfziger Jahren. Die Stationierung eines Pionier-Bataillons war für das Flurgebiet „Brand" nördlich der Lerchenhaube und des Herrnberges vorgesehen. Das benötigte Bauland konnte zwar ausgewiesen werden, nämlich östlich von Hungersdorf, indes waren die 15 ha, die für Wohnbaugelände bereitgestellt wurden, zu wenig und die Entfernung zur Donau zu groß (2 km). Einwände seitens der Naturschutz-Organisationen wie auch sachliche Erwägungen der Militärbehörde ließen dieses Projekt scheitern. Die Verhandlungen zogen sich von 1954 bis 1962 hin. Der damalige Landrat des Landkreises Regensburg Leonhard DEININGER, hat das Bemühen nach Kräften unterstützt [50].
Die Ernennung zur Stadt im Jahre 1954 – das muß man wohl nüchtern sehen – hat Wörth keinerlei äußere Vorteile gebracht. Erst die Gebietsreform bescherte ihm die administrative Eingliederung bisher selbständiger benachbarter Gemeinden (1.4.1971) nämlich von Hofdorf, Oberachdorf, Kiefenholz, Tiefenthal, Zinzendorf und Weihern. Damit stieg seine Bevölkerung um ca. 60 % an.
Im Kleinen erlebte Wörth indes, was auf entsprechender Ebene Regensburg zustieß [51]: Die Stadt mußte zusehen, wie ihr lebenswichtige Funktionen des Dienstleistungsbereiches genommen wurden. So verlor sie 1959 den Sitz des Amtsgerichts, was auf stärksten Widerstand in der Bevölkerung stieß. Es dürfte einmalig in Bayern gewesen sein und der Staatsregierung zu denken geben, daß eine kommunale Volksvertretung geschlossen zurücktrat. Jedoch änderte diese „extreme Reaktion" an der ursprünglichen Entscheidung nichts! Leider! Als Ausgleich wurde Wörth die seit 80 Jahren angestrebte Donaubrücke gewährt (1962) [52]. Auch eine Arbeitsamtsnebenstelle fiel den Konzentrationsmaßnahmen der Behörden zum Opfer. Die Bemühungen um eine Realschule in den letzten Jahren dürften keine Aussicht auf Erfolg haben. Angesichts der

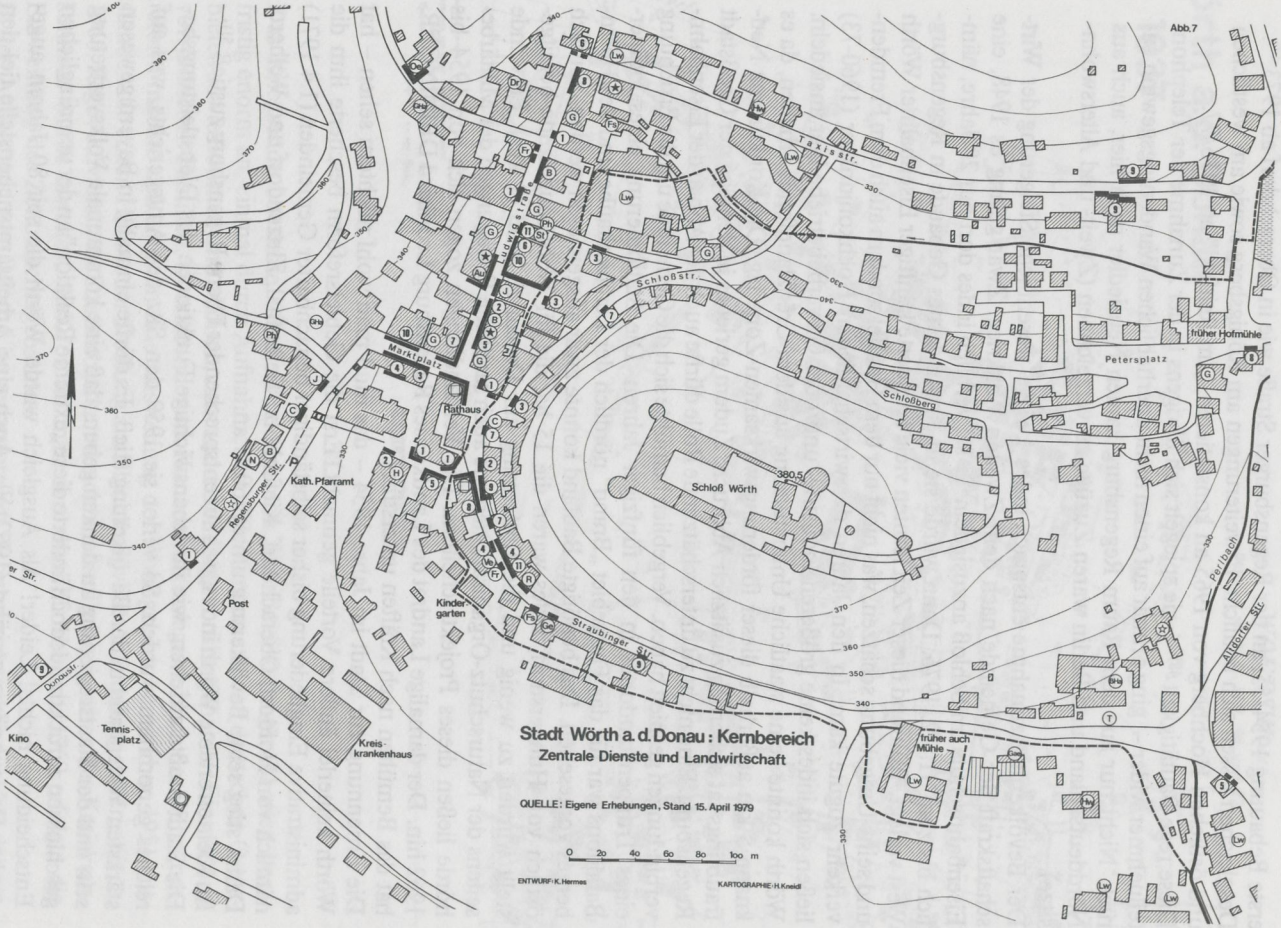


Abb.7
Stadt Wörth a. d. Donau: Kernbereich
Zentrale Dienste und Landwirtschaft
QUELLE: Eigene Erhebungen, Stand 15. April 1979
0 20 40 60 80 100 m
ENTWURF: K. Hermes
KARTOGRAPHIE: H. Kneidl
Hauptstraße
Marktplatz
Rathaus
Kath. Pfarramt
Post
Kinder-garten
Kreis-krankenhaus
Tennis-platz
Kino
Donaustr.
Regensburger Str.
Straubinger Str.
Schloßstr.
Schloßberg
Schloß Wörth
380,5
Petersplatz
früher Hofmühle
Perlbach
Altdorfer Str.
früher auch Mühle
Talstr.
N

Tatsache, daß die Realschule Neutraubling, für 16 Klassen ausgelegt, inzwischen aber auf 26 Klassen angewachsen ist (darunter acht 10. Klassen!) mit zu Jahresbeginn 1979 ca. 900 Schülern, erscheint dies einfach unverständlich! Man darf sich nicht wundern, wenn hinfort ein stärkerer Sog seitens Straubing auf den südöstlichen Landkreis Regensburg ausgeübt wird! Die Regierung weist auf Richtzahlen, die in der starren Handhabung indes wenig Gewicht haben: Um eine Rentabilität zu gewährleisten, müsse mit einem Realschüler-Einzugsgebiet von ca. 25 000 Einw. gerechnet werden; Wörth bringt es aber nur auf knapp 10 000[53].

VII

Heute präsentiert sich Wörth im wesentlichen als eine Wohngemeinde im östlichen Einzugsbereich von Regensburg mit gewissen zentralen Funktionen (vgl. Abb. 13), die ihm selbst einen zugeordneten Bereich garantieren, der bei näherem Zusehen sich kaum unterscheidet von dem alten Umfang der ehemaligen Herrschaft Wörth. Die engere Einflußzone endet immer noch an der Donau, der weitere Einzugsbereich verrät Übereinstimmung mit früheren administrativen Gliederungen[54]. Nach Auskünften verschiedener Gewährsleute deckt sich der „weiteste Einzugsbereich" mit dem ehemaligen (und teilweise noch mit dem heutigen) Verbreitungsgebiet der „Donaupost", die von 1891 bis 1931 in Wörth, seitdem – im Zuge der allgemeinen wirtschaftlichen Konzentrationserscheinungen auch im Zeitungswesen – in Straubing herauskommt[55].

Deutlich spiegelt sich die Zentralität Wörths in Abbildung 7. Hier erhält man einen guten Eindruck auch vom Angebot im Handel, welcher mit unter die zentralen Dienste

---

LEGENDE ZU ABB. 7

EINKAUFSMÖGLICHKEITEN

1	Lebensmittel
2	Metzgerei
3	Bäckerei, Brotverkauf
4	Textil und Mode
5	Schuhe
6	Spiel- und Schreibwaren
7	Haushalts- und Eisenwaren
8	Elektro / Fernsehen
9	Farben / Tapeten / Fußbodenbeläge
10	Möbel
11	Uhren / Schmuck
Ph	Photoartikel / Photoentwicklung
Oe	Öfen und Herde, Wand- und Bodenbeläge
Au	Autohaus
GHa	Getränkehandel
BHa	Baustoffhandel

DIENSTLEISTUNGEN

B	Geldinstitute
N	Notar
G	Gasthof
H	Hotel
C	Café
Hw	Handwerker
Gä	Gärtnerei
Ge	Gerber
Fr	Friseur
Fs	Fahrschule
R	Chem. Reinigung
Ve	Versicherungen
Dr	Druckerei
St	Steuerbevollmächtigter
J	Zeitungslokalredaktion
Lw	Landwirtschaftl. Betrieb

▬ = Schaufensterflächen

Die Signaturen für
Allgemeinarzt, Zahnarzt
Tierarzt, Apotheke
entsprechen jenen in Abb. 13.

(Die am Kreiskrankenhaus tätigen Fach- und Assistenzärzte sind hier nicht ausgewiesen.)

gerechnet wird. Seine Reichweiten wurden zum Entwurf der Abbildung 13 verwendet. Die drei Geldinstitute führten im April 1979 zusammen über 11 300 Konten, die beiden Apotheken haben Rezeptsammelstellen in Brennberg und Pfatter eingerichtet. Das moderne Kreiskrankenhaus mit 105 Betten trägt entscheidend zur zentralen Stellung Wörths bei. Die „Donaupost" hat gegenwärtig in der Stadt selbst 650 Abonnenten, in der gesamten Gemeinde 1 023. Entsprechende Zahlen für den „Wörther Anzeiger" zu erhalten, erwies sich leider als unmöglich.

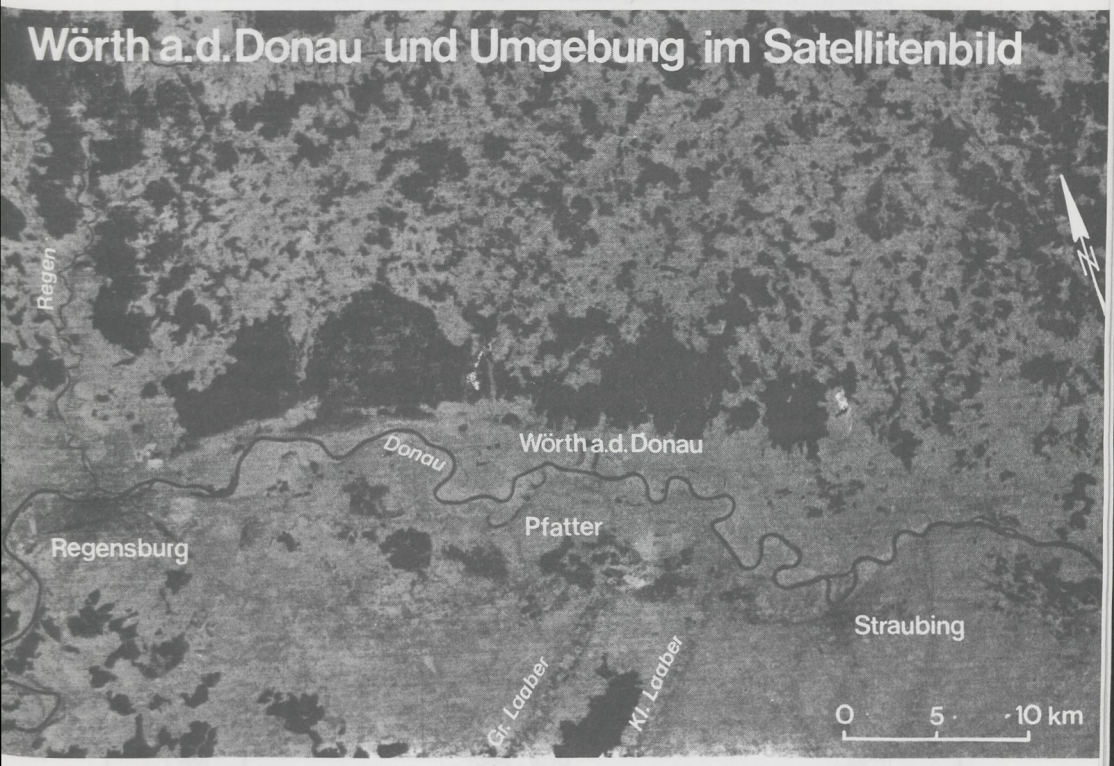
1970 entfielen auf die Landwirtschaft 29 % aller Erwerbstätigen in der Stadt Wörth (= 1560) [56], 39 % auf das produzierende Gewerbe und 32 % auf den tertiären Sektor. 472 Auspendlern standen 257 Einpendler gegenüber, was einen Auspendlerüberschuß von 215 ergibt. Von den 1 775 Arbeitsplätzen kamen auf die Land- und Forstwirtschaft 370 (21 %), auf das produzierende Gewerbe 875 (49 %) und auf den tertiären Bereich 530 (ca. 30 %).

Nur weniges läßt sich zu Industrie und Handwerk sagen. 1976 gab es in Wörth 5 Industriebetriebe mit durchschnittlich 134 Beschäftigten. 1979 dürften es nach eigenen Erhebungen um 230 sein. Die wichtigsten Betriebe gehören den Branchen Kunststoffverarbeitung, Anlagen- und Stahlbau an. Auf 8 Betriebe brachte es 1977 das Bauhauptgewerbe mit 221 Arbeitskräften [57]. Sie zeigen eine Tendenz zur Vergrößerung. In den für 1974 ausgewiesenen 6 Handwerksbetrieben waren 131 Beschäftigte tätig (F. DIEPOLD, 1976). Die Beschäftigtentendenz ist hier zunehmend.

Eine sehr bedeutende Rolle spielen – schon auf Grund der in Anspruch genommenen Flächen – die Land- und Forstwirtschaft. 1979 bestehen in Wörth (im engeren Sinn) 17 landwirtschaftliche Vollerwerbs- und 8 Nebenerwerbsbetriebe. In den letzten 3 Jahren haben 4 ehemalige Bauern die Landwirtschaft aufgegeben. Brachflächen gibt es praktisch nicht. Der Pachtanteil liegt bei 15-20 %. Es herrscht Anerbenrecht vor, d. h. der Hof wird nur einem Kind vererbt. Als Minimum, von dem bei gutem Boden noch eine Existenz möglich ist, wird 15-18 ha angegeben [58]. Von Zeit zu Zeit wird der Maschinenring (Sitz in Obertraubling) in Anspruch genommen. Es bestehen nur reine Familienbetriebe, also keine mit familienfremden Arbeitskräften. Fünf Zuckerrübenbauern haben einen Vertrag mit der Zuckerfabrik in Regensburg. Die durchschnittlichen Ernteerträge liegen bei 520 dz/ha (Zuckerrüben, bei Winterweizen bei 40 dz/ha). Eine Reihe von Jahren war der Kartoffelanbau nicht von Bedeutung. Drei Betriebe sind reine Getreidebaubetriebe. In den Mischbetrieben werden ca. 60 % des Ertrages aus der Viehhaltung erwirtschaftet. Eine häufige Rotation ist hier: Im 1. Jahr Hackfrucht, 2. Jahr: Winterweizen, 3. Jahr: Silo-Mais oder Feldgras, 4. Jahr: Kleegras (Rotklee/Wiesenschwingel). Die Milchleistung pro Kuh beträgt ca. 4 000 l/Jahr. In der Bullenmast erreicht das Durchschnittsgewicht von zwei Jahre alten Tieren ca. 650 kg. Das Acker-Grünland-Verhältnis beträgt 85 zu 15 %.

Die Waldbestände liegen zum überwiegenden Teil in Privathand; es gibt in der Stadtgemeinde keinen Staatsforst. Soweit die Bestände sich in bäuerlichem Besitz befinden, werden sie hauptsächlich zur Brandholzgewinnung genutzt. Aus der Zeit der Herrschaft Wörth ist eine beachtliche Waldverbreitung, die auch im Satellitenbild deutlich hervortritt [59], bis auf die Gegenwart überkommen. Das fürstliche Forstamt Wörth betreut ca. 4 800 ha Eigenwald, ein staatliches Forstamt den privaten, auf sehr viele Parzellen verteilten bäuerlichen Wald sowie kleinere Einheiten von Gemeinde, Kirche u. a. Große

Abb. 8



LANDSAT – 2 – Satellitenaufnahme

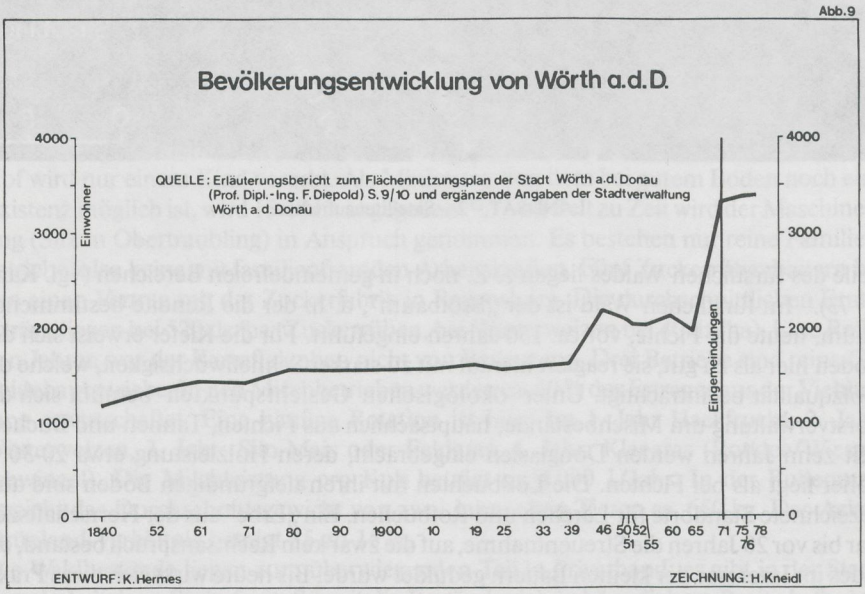
Teile des fürstlichen Waldes liegen z. Z. noch in gemeindefreien Bereichen (vgl. Karte S. 73). Im fürstlichen Wald ist der „Brotbaum", d. h. der die Rendite bestimmende Baum, heute die Fichte, vor ca. 150 Jahren eingeführt. Für die Kiefer erweist sich der Boden hier als zu gut, sie reagiert hierauf mit zu starker Schnellwüchsigkeit, welche die Holzqualität beeinträchtigt. Unter ökologischen Gesichtspunkten bemüht sich die Forstverwaltung um Mischbestände, hauptsächlich aus Fichten, Tannen und Buchen. Seit zehn Jahren werden Douglasien eingebracht, deren Holzleistung etwa 20-30 % höher liegt als bei Fichten. Die Lößbuchten mit ihren tiefgründigen Böden sind ausgezeichnete Standorte für Lärchen und Rotbuchen. Ein „Erbe" aus der Herrschaftszeit war bis vor 20 Jahren die Streuentnahme, auf die zwar kein Rechtsanspruch bestand, die indes im Interesse der kleinen Bauern geduldet wurde. Bis heute wirkt sich diese Praxis durch devastierte Böden aus. Die Waldweide war durch die sogenannten Forstpurifikationen bereits im vorigen Jahrhundert abgelöst worden [60]. Die potentielle natürliche Vegetation, auf den Wald bezogen auch als natürliche Waldgesellschaften bezeichnet, stellen im Bergland nach älterer Auffassung [61] Tannen-Buchen-Eichenwald, nach jüngeren Angaben [62] Eichen-Tannenwald dar, zu dem sich im Übergangsbereich zur Ebene die Hainbuche gesellt. Die durchschnittlichen jährlichen Brutto-Erträge liegen

bei 7 Festmeter/ha. Seit 3 Jahren stellt das Absterben älterer Weißtannenbestände, ausgelöst durch Trockenjahre, ein ernstes Problem dar; hierdurch ist die natürliche Verjüngung gefährdet. Waldbau heißt heute nicht mehr, unter rein ökonomischen Gesichtspunkten wirtschaften, sondern auch der Landschaftspflege Rechnung zu tragen sowie auf die Wohlfahrtswirkungen des Waldes Rücksicht zu nehmen. Der Wald als Erholungsraum ist u. a. ein wichtiger Faktor des Fremdenverkehrs. Daß die Betreuung eines großen Privatwaldes auch die Erhaltung von ca. 40 km öffentlicher Straßen einschließt, sei nur am Rande vermerkt.

Nicht frei von Problemen ist die Wildhege. Obwohl die Reviergestaltung auch für das Wild Grünanlagen im Wald berücksichtigt und zur Verbesserung der Äsung die Wegränder gedüngt und eigens Proßhölzer (= Verbißhölzer) angebaut werden (vor allem Weidenarten und Hainbuchen), richtet der zunehmende Rehwildbestand nicht unerheblichen Schaden an. Die Rehwildbestände haben sich in den letzten Jahren auf Grund zu niedriger Abschußquoten vervielfacht.

Das Fürstliche Forstamt Wörth beschäftigt z. Z. ca. 30 Leute. Es handelt sich meist um Nebenerwerbslandwirte, welche die im Wald anfallenden Arbeiten erledigen. Arbeit in der Landwirtschaft und Arbeit im Wald ergänzen sich zeitlich gut. – Die Schneekatastrophe Ende März 1979 hat in den Beständen durch Bruch einen Schaden zwischen 4 und 5 Millionen DM angerichtet[63].

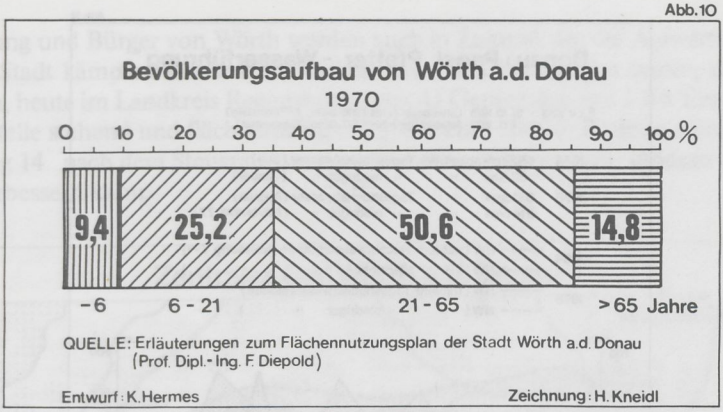
Abb. 9



VIII

Die Stadtverwaltung Wörth, seit knapp einem Jahr auch Sitz der Administration einer Verwaltungsgemeinschaft zusammen mit Pfatter, Brennberg und Wiesent, sieht sich mit einer Reihe von Problemen konfrontiert. Die drohende Auflösung der Verwaltungs-

Abb.10



gemeinschaft scheint unter ihnen wohl noch eines der geringeren. Die neue Autobahn – starr an die Trasse der in nationalsozialistischer Zeit vorgesehenen und durch entsprechende Landkäufe festgeschriebenen gebunden – dürfte die bisherige Wohnlagegunst an und vor (= südlich) des Hohen Rain nachhaltigst beeinträchtigen. Am meisten aber wird wohl das Krankenhaus negativ betroffen sein.

Mit Industrieneuansiedlungen kann kaum mehr gerechnet werden. Die guten Verbindungen per Bus nach Regensburg und Straubing könnten sich in Wörth fördernd auf die

Abb.11

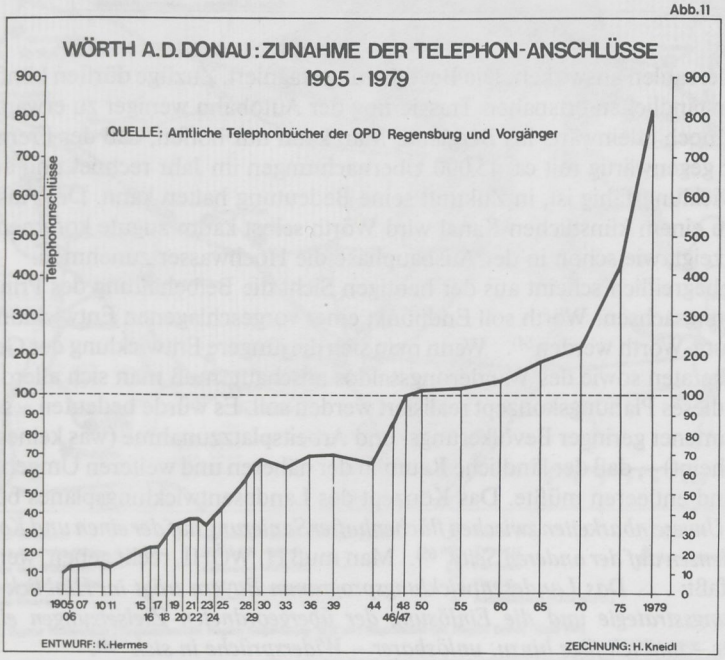
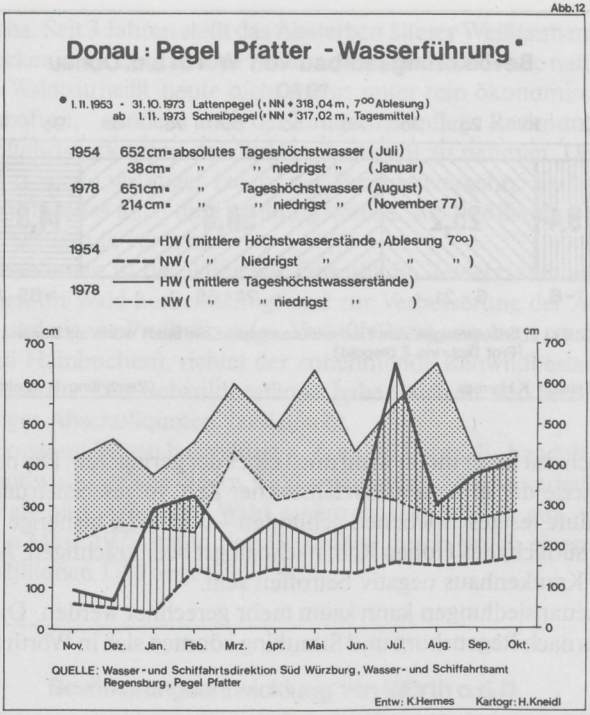


Abb.12

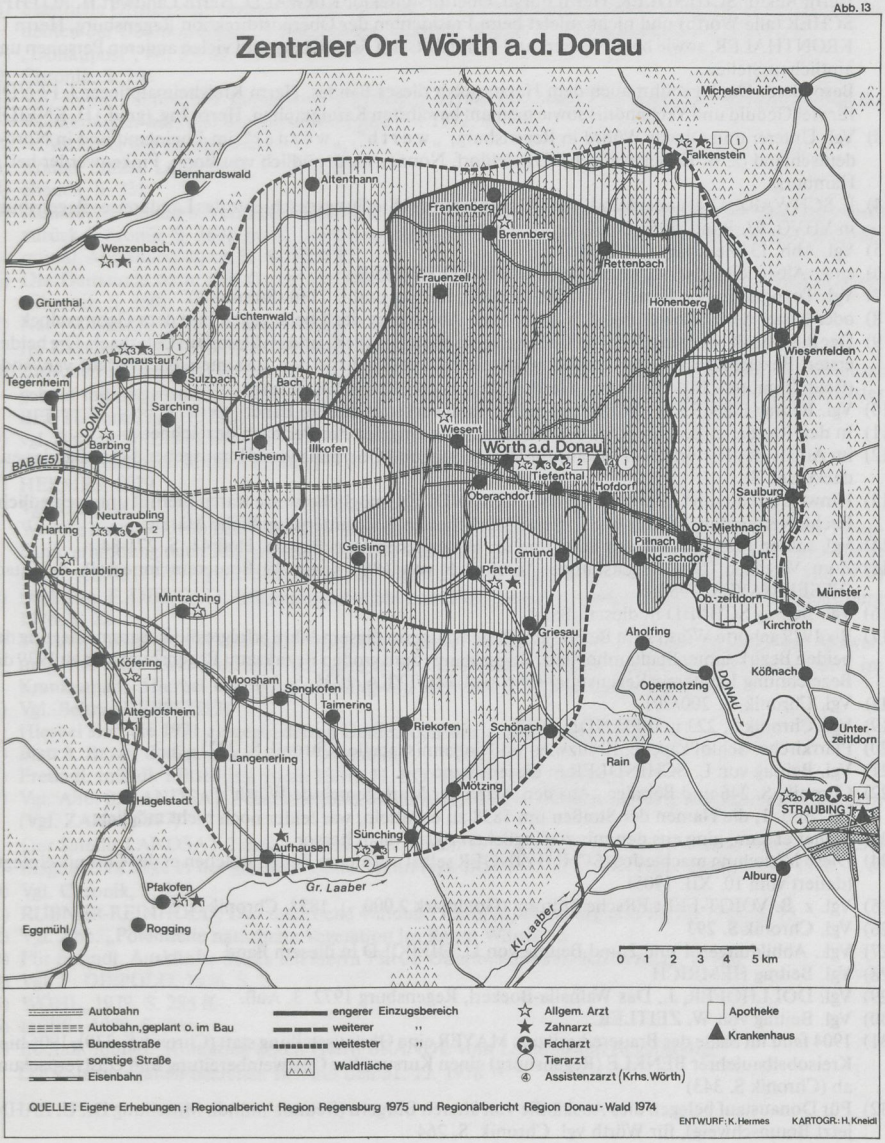


Auspendlerzahlen auswirken. Die Bevölkerung stagniert. Zuzüge dürften künftig nach der unverständlichen ortsnahen Trassierung der Autobahn weniger zu erwarten sein, vielleicht noch taleinwärts ins Bergland. Man kann nur hoffen, daß der Fremdenverkehr, der gegenwärtig mit ca. 15 000 Übernachtungen im Jahr rechnet und auf jeden Fall entwicklungsfähig ist, in Zukunft seine Bedeutung halten kann. Der Ausbau der Donau zu einem künstlichen Kanal wird Wörth selbst kaum zugute kommen. Abbildung 12 zeigt, wie schon in der Ausbauphase die Hochwasser zunehmen.

Völlig unbegreiflich scheint aus der heutigen Sicht die Beibehaltung des Prinzips der Entwicklungsachsen: Wörth soll Endpunkt einer vorgeschlagenen Entwicklungsachse Regensburg-Wörth werden[64]. Wenn man sich die jüngere Entwicklung der Geburten- und Sterberaten sowie des Wanderungssaldos anschaut, muß man sich allerdings fragen, wie dieses Planungskonzept realisiert werden soll. Es würde bedeuten – selbst bei angenommener geringer Bevölkerungs- und Arbeitsplatzzunahme (was keineswegs sicher erscheint) –, daß der ländliche Raum in der näheren und weiteren Umgebung sich weitgehend entleeren müßte. Das Konzept des Landesentwicklungsplanes beinhaltet einfach *„Unvereinbarkeiten zwischen flächenhafter Sanierung auf der einen und Konzentrationstendenzen auf der anderen Seite"*[65]. Man muß H. WÖHL recht geben, wenn er zusammenfaßt: . . . *Das Landesentwicklungsprogramm Bayern trägt im Hinblick auf seine Entwicklungsstrategie und die Einlösung der übergeordneten Zielsetzungen eine Reihe ungelöster – und ich füge hinzu: unlösbarer – Widersprüche in sich"*[66].

Verwaltung und Bürger von Wörth werden auch in Zukunft um die Aufwertung ihrer kleinen Stadt kämpfen müssen. Sie sollten sich nicht entmutigen lassen, damit die Jubilarin, heute im Landkreis Regensburg unter 41 Gemeinden mit 3 384 Einwohnern an 17. Stelle stehend und flächenmäßig mit 39,91 km² die 10. Position einnehmend, den Rang 14 nach dem Steueraufkommen[67] nicht nur behaupten, sondern vielleicht noch verbessern kann.

Abb. 13



ANMERKUNGEN

1) Dies ermöglicht u. a. eine handgeschriebene Chronik des Marktes Wörth von J. R. SCHUEGRAF, die 1835 begonnen wurde.
2) Es ist mir ein Anliegen, die allseitige Aufgeschlossenheit der Wörther für die insbesondere mit der Erstellung der Karten verbundene Arbeit dankbar anzuerkennen. Vielseitige Unterstützung fand ich bei Herrn Bürgermeister BEUTL, Amtmann SCHÖTZ, Herrn H. SCHWEIGER, Stadtverwaltung Wörth, Herrn Rektor SCHINDLER, Herrn Fürstl. Oberforstdirektor KIRWALD, Herrn Landwirt H. ROTHFISCHER (alle Wörth) und nicht zuletzt beim Präsidenten der Oberpostdirektion Regensburg, Herrn O. KRONTHALER, sowie beim Wasser- und Schiffahrtsamt Regensburg und vielen anderen Personen und amtlichen Stellen.
Besonderer Dank gebührt auch dem Herausgeber dieses Bandes, Herrn Kreisheimatpfleger J. FENDL für viel Geduld und Verständnis sowie meinem bewährten Kartographen, Herrn Ing. (grad.) H. KNEIDL
3) Vgl. Unterer und Oberer Wöhrd in Regensburg; „werth", „werder" im Rheinland und in Norddeutschland (z. B. Kaiserswerth bei Düsseldorf, Nonnenwerth südlich von Bonn, Finkenwerder bei Hamburg)
4) E. SCHWARZ, Die namenkundlichen Grundlagen der Siedlungsgeschichte des Landkreises Regensburg in VHVO, 93. Band, 1952, S. 50
5) Vgl. Abb. 13 (Zentraler Ort Wörth)
6) einer Altsiedellandschaft im Sinne O. SCHLÜTERs (1952)
7) Vgl. Topographische Karten (1:50.000) L 6940, Roding und L 7140 (Straubing)
8) oder besser der Dislozierung, d. h. u. U. auch Absenkung der Ebene gegenüber dem Gebirgsblock
9) Der Bach heißt heute im Oberlauf Gschwell-, im Mittellauf Perl- und im Unterlauf Osterbach. Die beiden ersten Bezeichnungen aber werden auch gleichbedeutend für den gesamten Bachverlauf verwandt. (freundl. mündl. Mitteilung von Herrn Rektor L. SCHINDLER, Wörth)
10) Vgl. Beitrag HEMRICH: Wörth und seine Handwerker in diesem Band
11) In den Karten, z. B. Abb. 6, ist der Marktbach als umgeleiteter Perlbach bezeichnet.
12) im Archiv des Historischen Vereins für Regensburg und Oberpfalz vom Herausgeber dieses Bandes entdeckt, vgl. S.
13) Hinweis auf diesen Grenzstein durch L. SCHINDLER; möglicherweise waren hiermit unterschiedliche Rechte verbunden; Oberer und Unterer Markt hatten z. B. unterschiedliche Märkte.
14) Vgl. seinen Beitrag in diesem Band und in: Historischer Atlas Bayern, Heft 41, S. 271-84
15) Zum Vergleich: Das Regensburger Adreßbuch von 1868 nennt 39 Brauerein innerhalb der Stadt (VESENMAYER, 1968)
16) Vgl. Beitrag SCHMID in diesem Band
17) Bis 1929 gehörte Wörth zum Bezirksamt Regensburg; in diesem Jahre erfolgte die Zusammenlegung der beiden Bezirksämter Stadtamhof und Regensburg zum großen Bezirksamt Regensburg, das ab 1939 die Bezeichnung Landkreis Regensburg führt (vgl. MOTYKA, 1975, S. 15)
18) Vgl. Chronik, S. 200/201
19) Vgl. Chronik S. 223 und PIENDL, 1977
20) Pfarrkirche, Schloßkapelle, Kreuzweg- und Johanniskapelle (Chronik S. 222)
21) Vgl. Beitrag von L. SCHINDLER in diesem Band
22) Chronik, S. 246 und Beiträge „Aus den Akten der Marktgemeinde Wörth"
vgl. Abb. 1; die Namen der Straßen um 1838 zu ermitteln, war leider noch nicht möglich.
23) Woher er kam, ging aus den mir zugänglichen Akten nicht hervor.
24) Diese Mitteilung machte Jos. SCHÜTZINGER selbst auf einem Zettel, welchen er der Chronik einlegte (datiert vom 10. XII. 1905)
25) Vgl. z. B. VOIGT-FELLERsche Stiftung (Goldmark 2.000,–), 1885, Chronik S. 274
26) Vgl. Chronik S. 293
27) Vgl.. Abbildungen 1 und 2 und Beitrag von U. DIEPOLD in diesem Band
28) Vgl. Beitrag HEMRICH
29) Vgl. DOLLHOFER, J., Das Walhalla-Bockerl, Regensburg 1972 3. Aufl.
30) Vgl. Beitrag von W. ZEITLER
31) 1904 fand im Saale des Brauereibesitzers MAYER eine Obstausstellung statt (Chronik S. 339), 1906 hielt Kreisobstbaulehrer BENKLE (Regensburg) einen Kursus über Obstweinbereitung und Obstverpackung ab (Chronik S. 343)
32) Für Donaustauf belegen dies Auskünfte von älteren Bürgern (freundl. mündl. Mitteilung Dr. U. ZAHN, jetzt Braunschweig), für Wörth vgl. Chronik, S. 264

33) Lokalbahn-A.G. München. Die Walhallabahn, o. O., o. J. (Gratisausgabe)
34) Das ca. 1912 gedruckte Heft verrät, daß eine Übernachtung damals **„pro Bett"** 40 Pfg. bis 1 Mark, die **„Verköstigung"** 1,80 Mark kosteten. – Nach dem I. Weltkrieg gab die Waldvereinssektion Wörth eine eigene Werbebroschüre heraus.
35) In Regensburg bestanden um diese Zeit 21 Brauereien (VESENMAYER, 1968)
36) freundl. mündl. Mitteilung H. SCHÖTZ
37) „Kerblzainerei". Aus der Aktivität dieses fürstlichen Betriebes wurde seitens der Bewohner von Pfatter ein Schimpfwort für die Wörther abgeleitet: „Kerblzainer" (freundl. mündl. Mitteilung Kreisheimatpfleger J. FENDL, Neutraubling)
38) Staatliche Ortstelephonanlage Wörth, vgl. Abb. 11. Für tatkräftige Unterstützung danke ich dem Präsidenten der Oberpostdirektion Regensburg, Herrn O. KRONTHALER sowie Herrn UTH
39) „Donaupost", Nr. 39, 22. Jahrg., 1912, S. 4
40) Chronik, S. 224
41) Vgl. Königl. Statistisch. Landesamt (Herausg.): Bayern und seine Gemeinden unter dem Einfluß der Wanderungen während der letzten 50 Jahre . . . 1912, S. 4-7
42) = Vorläufer der Landkreise
43) Königl. Statist. Landesamt, 1912, S. 89
44) ebenda, S. 231
45) zusätzlich wurden 6 Vermißte registriert; 1870/71 kamen vier aus Wörth stammende Soldaten nicht zurück (Chronik, S. 360); im II. Weltkrieg waren 80 Gefallene und 42 Vermißte zu beklagen (freundl. mündl. Mitteilung durch H. SCHÖTZ)
46) Die Gemeinde hatte den Grund für RM 4 000,– erworben und dem Staat unentgeltlich überlassen (Chronik, S. 360)
47) Nach Auskünften der Stadtverwaltung Wörth
Im Dezember 1975 eröffnete das moderne Ozon-Hallenbad.
48) Zwischen 1970 und 1978 wurden 75 Einfamilien-, 39 Zweifamilien- und 8 Mehrfamilienwohnhäuser gebaut mit insgesamt 277 Wohnungen (freundliche schriftliche Mitteilung durch Herrn Bürgermeister BEUTL vom 27. 3. 1979).
49) vgl. Beitrag W. ZEITLER
50) Die Ausführungen in der Chronik (= S. 367) treffen nicht zu
51) HERMES, 1979
52) Vgl. Chronik, S. 370
Weitere Einbußen von zentralen Einrichtungen: Flußmeisterstelle, die Teilhauptschule I (1969), Eisenbahnverbindung nach Regensburg (1959-68), die AOK- Zahl- und Meldestelle, die landwirtschaftliche Berufsschule (1970) (vgl. L. SCHINDLER, Wörth 25 Jahre Stadt, Mittelbayer. Zeitung v. 5./6. Mai 1979)
53) Dipl. Ing. F. DIEPOLD: Erläuterungsbericht zum Flächennutzungsplan der Stadt Wörth, Regensburg 1976, S. 22
54) Vgl. Abb. Beitrag SCHMID und Abschnitt IV dieses Aufsatzes. Abb. 13 ist das Ergebnis der Auswertung von über zwei Dutzend Befragungen in Geschäften, Banken, Apotheken, bei Ärzten und im Krankenhaus. Hierbei wurde ich tatkräftig von Herrn H. SCHÖTZ unterstützt.
55) Vgl. Beitrag KERSCHER
56) Hierbei sind die 1971 eingegliederten Gemeinden schon mitberücksichtigt.
57) Blatt 3, Bayer. Statist. Landesamt, Datenbank . . Wörth . . . 1977
58) Freundl. mündl. Mitteilung durch Herrn H. ROTHFISCHER, Wörth
59) Vgl. Abb. 8, LANDSAT-2-Satellitenbild, Band 6, April 1976, Ausschnitt stark maßstäblich vergrößert. (Vgl. ZAHN, 1977)
Der Satellit LANDSAT-2 umkreist seit Ende Januar 1975 die Erde in einem Abstand von 915 km und fliegt alle 18 Tage in der gleichen Umlaufbahn (vgl. BODECHTEL, BECKEL, HAEFNER, 1978, S. 6)
60) Vgl. Chronik, S. 252
61) RUBNER-REINHOLD, Das natürliche Waldbild Europas, Hamburg und Berlin 1953, S. 73
62) Vgl. Abb. „Potentielle natürliche Vegetation im Raum Wörth", S.
63) Für freundl. Auskünfte danke ich Herrn Fürstl. Oberforstdirektor KIRWALD, Wörth
64) Vgl. F. DIEPOLD, 1976, S. 7
65) WÖHL, 1979, S. 285 ff.
66) DERS., 1979, S. 293
67) freundl. mündl. Mitteilung durch Herrn BRANDL vom Landratsamt Regensburg.
Die Zahlenangaben beziehen sich auf den 31. 12. 1978

LITERATUR

AKADEMIE für Raumforschung und Landesplanung (Herausg.): Zur Problematik der Entwicklungsachsen. (= Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Forschungs- und Sitzungsberichte Band 113), Hannover 1976

BAYERISCHES Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, Regionaler Planungsverband Donau-Wald: Region Donau-Wald, Regionalbericht 1974, Ingolstadt 1975

DASS., Regionaler Planungsverband Regensburg: Region Regensburg, Regionalbericht, Passau 1975

DASS.: Landesentwicklungsprogramm Bayern, Teile A – D. München 1976

BAYERISCHES Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr, Bayerisches Statistisches Landesamt: Strukturdaten der neuen bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte, Band Oberpfalz, München 1974

BAYERISCHES Statistisches Landesamt (Herausg.): Die Pendelwanderung in Bayern nach der Volks- und Berufszählung 1939. (= Band 133 der Beiträge zur Statistik Bayerns), München 1943

DASS., (Herausg.): Pendelwanderung in Bayern. Ergebnisse der Volkszählung am 27. Mai 1970. Teil 1. Pendlerströme (Gebietsstand: 27. 5. 1970) (= Heft 329 a der Beiträge zur Statistik Bayerns), München 1972

DASS.: Pendelwanderung . . . Teil 2. Strukturdaten (= Heft 329 b der Beiträge . . .), München 1973

DASS.: Pendelwanderung . . . Pendlerströme (Gebietsstand: 1. 7. 1972) (= Heft 330 der Beiträge . . .), München 1973

DASS., Datenbank: Statistischer Informationsdienst. Stand 31. Dez. 1977, Wörth a. d. Donau

BODECHTEL, J., L. BECKEL und H. HAEFNER, Weltraumatlas, Deutschland, Österreich, Schweiz. Braunschweig 1978

CHRISTALLER, W.: Die Zentralen Orte in Süddeutschland. Eine ökonomisch-geographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der Verbreitung und Entwicklung der Siedlungen mit städtischen Funktionen. Jena 1933

DIEPOLD, F.: Erläuterungsbericht zum Flächennutzungsplan der Stadt Wörth. Regensburg 1976

DOLLHOFER, J.: Das Walhalla-Bockerl. Geschichte der Walhalla-Bahn. Regensburg 1972 (3. Auflage)

ESSENWEIN, A., Wörth an der Donau. Beschreibung und Geschichte des Marktes nebst seiner Umgebung. Herausgegeben von der Sektion Wörth a. D. des Waldvereins (e. V.), Wörth, ca. 1910

FEHN, H.: Dungau. Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. 1. Lieferung. Remagen 1953, S. 134-136

FENDL, J., 1200 Jahre Pfatter. Notizen und Bilder zur Geschichte einer Donaugemeinde, Donaustauf 1974

DERS., (Herausg.), Neutraubling 1951-1976. Regensburg 1976

FREMDENVERKEHRSGEMEINSCHAFT „Bayerischer Vorwald" (Herausg.): Bayerischer Vorwald. Raum Wörth a. d. Donau, Wörth 1969

GESELLSCHAFT für Landeskultur GmbH, Zweigniederlassung Regensburg: Landschaftsplan Raum Wörth/ Donau, Landkreis Regensburg, Regensburg 1973

DIES., Zweigniederlassung München: Vorplanung im ländlichen Nahbereich mit dem zentralen Ort Wörth a. d. Donau, Landkreis Regensburg, München 1975

GÖTZ, W.: Wörth. In: Geographisch-historisches Handbuch von Bayern, Band I, München 1895, S. 843-845

GRADMANN, R.: Süddeutschland, 2 Bände, Bad Homburg vor der Höhe, 1964

HABENICHT, K.: Geologische Wanderziele im Kristallin nördlich bis östlich von Regensburg, Regensburg 1949

HERMES, K., Neutraubling, geographische Skizze seiner Entwicklung. In: J. FENDL (Herausg.), Neutraubling 1951-1976, Regensburg 1976, S. 63-85

HERMES, K.: Zur Stadtgeographie Regensburgs im 19. und 20. Jahrhundert. In: Zwei Jahrtausende Regensburg, Regensburg 1979

HOTTES, K.: Entwicklungsschwerpunkt – Entwicklungsachsen – zentralörtliche Systeme. Eine kritische Analyse. In: Deutscher Geographentag Kassel 1973. Tagungsberichte und wissenschaftliche Abhandlungen. Wiesbaden 1974, S. 347-358

ISTEL, W.: Entwicklungsachsen und Entwicklungsschwerpunkte. Ein Raummodell. München 1971

KARLINGER, H.: Bayerische Kunstgeschichte, München 1967, (3. Aufl.)

KLUCZKA, G.: Zentrale Orte und zentralörtliche Bereiche mittlerer und höherer Stufe in der Bundesrepublik Deutschland. Forschungen zur deutschen Landeskunde, Band 134, Bonn-Bad Godesberg 1970

LOKALBAHN-A. G. München: Die Walhallabahn, o. O., o. J. (ca. 1905) (Gratisausgabe)

KÖNIGLICH Statistisches Landesamt (Herausg.): Bayern und seine Gemeinden unter dem Einfluß der Wanderungen während der letzten 50 Jahre. (= Heft 69 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern), München 1912

MANSKE, D. J., Planungsregionen in der Oberpfalz. Regensburger Geogr. Schriften, Heft 3, Regensburg 1974

MOTYKA, G.: Der Landkreis Regensburg im Wandel der Zeiten. Mainburg 1975

PIENDL, M.: Wörth a. d. Donau. In: BOSL, K. (Herausg.), Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 7. Band, 2. überarbeitete Auflage, Stuttgart 1965, S. 832-33

DERS.: Schloß Thurn und Taxis Regensburg, München 1977

RUBNER, K. und F. REINHOLD: Das natürliche Waldbild Europas. Hamburg und Berlin 1953

SCHLÜTER, O.: Die Siedlungsräume Mitteleuropas in frühgeschichtlicher Zeit. Forschungen zur deutschen Landeskunde, Band 63, Remagen 1952

DERS., dasselbe: Erklärung und Begründung der Darstellung, Heft 2, I, Das südliche und nordwestliche Mitteleuropa. Forschungen zur deutschen Landeskunde, Band 74, Remagen 1953

SCHMID, D.: Regensburg I (Historischer Atlas Bayern, Heft 41), München 1976

SCHUEGRAF, J. R.: Chronik des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Marktes Werd im Regenkreise. Handschriftl. 1835

SCHWARZ, E.: Die namenkundlichen Grundlagen der Siedlungsgeschichte des Landkreises Regensburg. In: VHVO, 93. Band, 1952, S. 25-63

STADT WÖRTH a. d. Donau (Herausg.): Der Fall Wörth a. d. Donau – Rebellion oder Notwehr? Die Vorgänge um die Auflösung des Amtsgerichts Wörth a. d. Donau und deren Ursachen. Wörth 1959

DIESELBE: Stadt Wörth a. d. Donau und ihre Schwierigkeiten. Situationsbericht Dez. 1972

VESENMAYER, H.: Von „Sankt Mang" bis zum „Spital", bürgerliche und klösterliche Brauereien in Regensburg. In: Regensburger Almanach 1969, Regensburg 1968, S. 75-84

WALDERDORFF, H. Graf v.: Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, Regensburg 1896, Reprint Regensburg 1973

WALDVEREIN (Herausg.): Die Sommerfrischen des Bayerischen Waldes, Nürnberg o. J. (ca. 1912)

WALDVEREIN Regensburg e. V. (Herausg.): Wanderführer in die Umgebung von Regensburg, Regensburg o. J. (ca. 1964)

WIEDEMANN, J. J.: Die Wanderungen um Regensburg, Stadtamhof 1818

WÖHL, H.: Verteilung und Wachstum zentraler Orte in Bayern und ihre Verwendung als Raumplanungsinstrument. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften, Heft 29, Frankfurt 1979

ZAHN, U.: Luftbilder von der Oberpfalz, Teil II: LANDSAT-2-Satellitenbild von Ostbayern und angrenzenden Gebieten. Aspekte der geographischen Interpretation. Acta Albertina Ratisbonensia, Band 37, 1977, S. 65–90

Abkürzung:

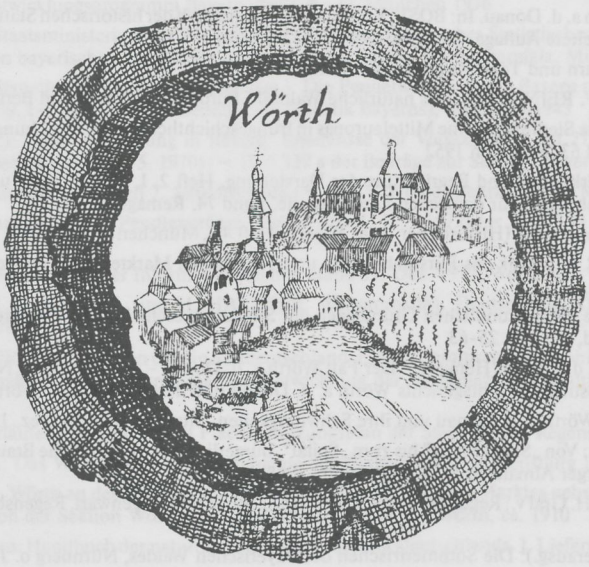
VHVO = Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES LANDKREISES REGENSBURG

herausgegeben

von Kreisheimatpfleger Josef Fendl, Neutraubling

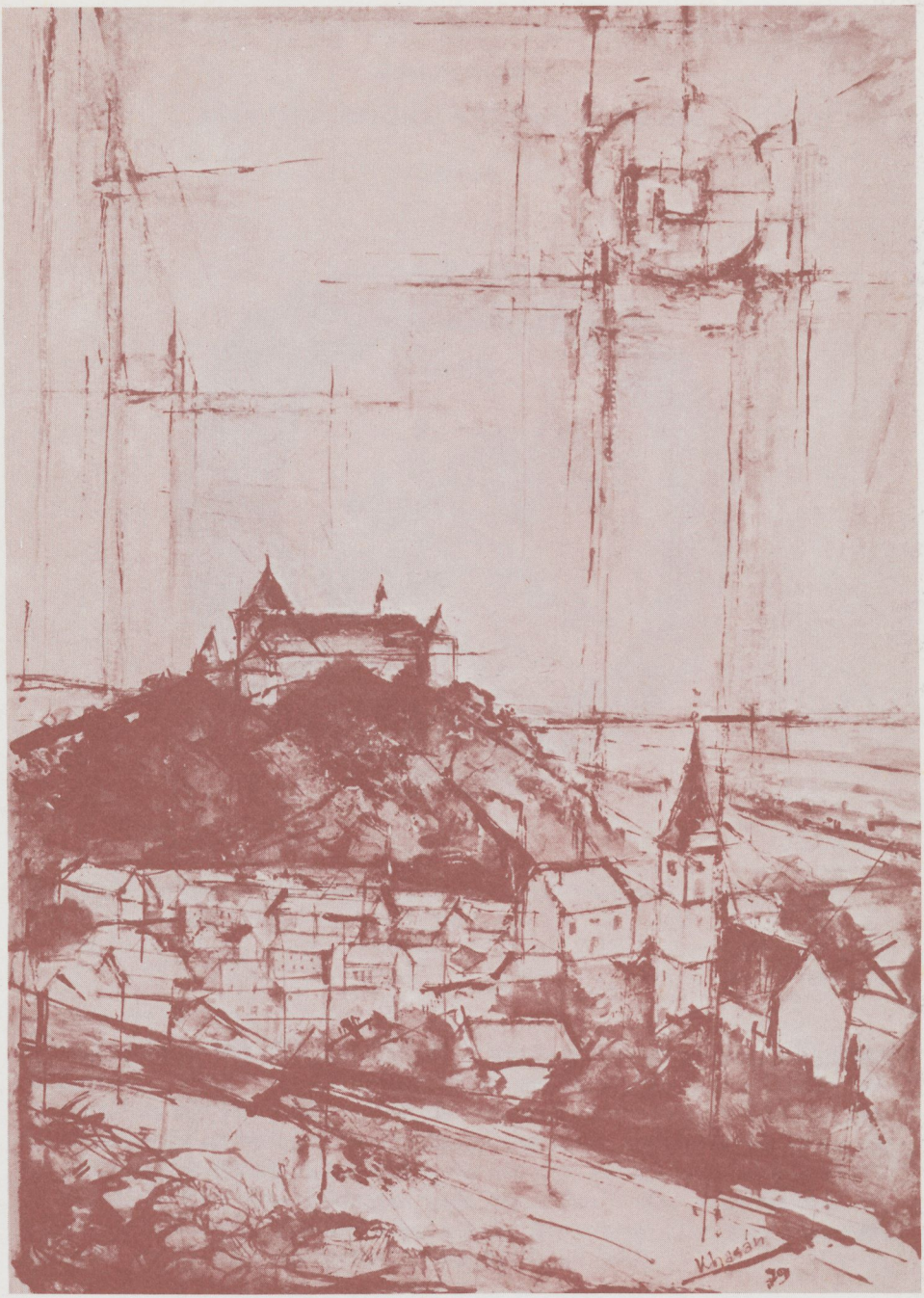
Heft 18



Vignette aus einem Domstiftskalender des 18. Jahrhunderts. (Museum der Stadt Regensburg)

Der Aufsatz von Prof. Dr. Karl Hermes ist ein Sonderdruck aus dem 248seitigen Heimatbuch „Wörth – Stadt zwischen Strom und Berg", das 1979 zur 1200-Jahr-Feier erschien und zum Preis von DM 25,– von der Stadtverwaltung Wörth oder über den Buchhandel zu beziehen ist. Da das Format dieses Buches größer ist als das des vorliegenden Heftes, ließen sich leider bei den Abbildungen Seite 9, 16/17, 18 und 23 kleinere Beschneidungen nicht vermeiden. – Der Rücktitel zeigt ein Exponat von Alexander Harder-Khasan aus der Ausstellung „Hommage à Albrecht Altdorfer" auf der Burg Wörth (vom 21. Mai bis 9. Juli 1979).

Druck: Studio-Druck, Hermann-Köhl-Straße 6, 8400 Regensburg


Khasan
79